Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

18.05.1944 (Nr. 136)

Visual Library

Bremer Zeitung

Erscheint 7mal wöchentlich
Bezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. Zustellgebühr; Postbezug monatlich 2.30 RM (einschl. 42 Rpf. Postzeitungsgebühr) zurzeit. 42 Rpf. Postscheck: Hamburg 17 272. Anzeigenpreis laut Preisliste. Beilagen- und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Anzeigen- und Aufnahmeschluß für Anzeigen und Beilagen-Annahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8. Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Oberstraße 86. Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 6; Br.-Blumenthal, Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 58 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 136 · 14. Jahrgang — Donnerstag, den 18. Mai 1944 — Einzelpreis 15 Rpf.

Die böse Enttäuschung für Churchill

Die Empire-Konferenz ohne Ergebnis — Berichterstattung in Washington betohlen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dnb. Berlin, 17. Mai. Während zwei oder wenigen Tagen in London erwartet wurde, daß die Konferenz der Empire-Ministerpräsidenten wahrscheinlich noch zwei weitere Wochen in Anspruch nehmen werde, berichtet Reuter heute, daß die letzte Sitzung unter dem Vorsitz von Churchill bereits stattgefunden habe. Beinahe gleichzeitig erfolgte der Abschluß dieser Konferenzveranstaltung, die mit großem Theaterdonner eingeleitet wurde und von der Churchill offenbar versprochen hatte, daß sie ihm ein Gegengewicht gegen die innenpolitischen Erbansprüche der Vereinigten Staaten an die Hand geben werde. Man braucht nur an seine forciert optimistischen Auslührungen im Hinblick auf eine straffere Konzentration der Macht des Empire zu erinnern, die er kurz vor dem Beginn der jetzt abgeschlossenen Konferenz vor Empire-Debatte des Unterhauses gemacht hatte. Damals, also noch vor ganz kurzer Zeit, wollte er sich den Anschein geben, als ob ihm von auseinanderstrebenden Tendenzen innerhalb des Empire nicht das geringste bekannt sei, als ob ihm vielmehr jede Entwicklung gewiß erscheine, in der das Empire sich allen überhaupt nur denkbaren Belastungsproben in immer stärkerem Maße gewachsen zeigen werde.

Der Verlauf der Konferenz hat den schönen Phrasen Churchills ganz gewiß nicht entsprochen. Eine eiskalte Dusche für die Empire-Optimisten hat vor allem die Rede des kanadischen Minister-Präsidenten Mackenzie King bedeutet, der sich ganz unmißverständlich gegen jeden Plan wandte, der darauf hinaus zielen könnte, die Organisation des Empire hinter das Westminster-Statut vom Jahre 1027 zurückzuführen, in dem die gegenwärtige Stellung der Dominien als gleichberechtigte Einzelstaaten ausdrücklich festgelegt wurde. Die Erneuerung des Empire als eines Machtblockes mit einheitlicher Spitze erscheint aber für Churchill als politischen Kompaß, mit denen gemeinsam den Krieg heraufbeschworen hatte als der einzige Ausweg aus einer Lage, in der England selbst im Falle eines Sieges zwischen den Mühlsteinen der USA. und der Sowjetunion zerrieben werden müßte. Es hat sich gerade im Verlauf dieses Krieges immer klarer herausgestellt, daß die Dominien als souveräne Einzelstaaten je länger je mehr sich von den sentimentalen Bindungen der gemeinsamen britischen Tradition zu lösen bestrebt sind, um der stärkeren strategischen, politischen und wirtschaftlichen Anziehungskraft der Vereinigten Staaten nachzugeben.

Der Fall Kanada erscheint in diesem Zusammenhang besonders symptomatisch. Er stellt aber keineswegs einen Einzelfall innerhalb des Empire da. Aus den Betrachtungen der englischen Presse zum Abschluß der Konferenz geht vielmehr hervor, daß sich die Ministerpräsidenten auch anderer Dominien, gegen die von Churchill gewünschte Zentralisierung und gegen die Organisation einer gemeinsamen Außenpolitik ausgesprochen haben. Die „Times" sagt zu diesem Problem der Zentralisierung, daß sie selbstverständlich die Bildung einer Körperschaft zur Voraussetzung hätte, die neben und über den verschiedenen Kabinetten und Parlamenten über deren Politik in irgendeinem Grade zu entscheiden habe. „Es ist die feste Ueberzeugung von Mackenzie King und, wie man annehmen muß, auch anderer Ministerpräsidenten, daß die übrigen Parlamente ebenso wenig wie das kanadische bereit sein würden, eine derartige Beeinträchtigung ihrer Verantwortlichkeit gegenüber der Wählerschaft zu akzeptieren."

„Wie man annehmen muß auch anderer Ministerpräsidenten . . .", dieses Eingeständnis der „Times" ist wirklich sehr vielsagend. Es ist kein Zweifel, daß mit diesem Hinweis die Ministerpräsidenten Australiens und Neuseelands, Curtin und Frazer, gemeint sind. Gerade darum verdient die Nachricht besondere Beachtung, daß Curtin und Frazer nach Abschluß der Konferenz von Mackenzie King zu einem Besuch in Kanada eingeladen worden sind und daß die beiden Ministerpräsidenten der pazifischen Dominien im Anschluß daran nach Washington fahren wollen, um mit Roosevelt das Ergebnis der Empire-Konferenz zu besprechen. Curtin und Frazer haben bereits auf der Reise zur Londoner Konferenz sich längere Tage in Washington aufgehalten. Was all das zu bedeuten hat, liegt auf der Hand.

In Süditalien Materialschlacht größten Ausmaßes

Erbittertes Ringen auf 35 km Frontbreite — Äußerst schwere blutige Verluste der Anglo-Amerikaner

dnb. Aus der Führerhauptquartier, 17. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„In dem gebirgigen Gelände der italienischen Südfront tobt auf einer Breite von 35 Kilometer eine Materialschlacht größten Ausmaßes. Ununterbrochenes Trommelfeuer mit gewaltigem Munitionseinsatz, stärkste Luftangriffe, Einsatz der Panzer als bewegliche Artillerie, erbittertes Ringen um jeden Stützpunkt und jede Höhe, die oft innerhalb kurzer Zeit mehrmals ihre Besitzer wechseln, geben diesen Kämpfen das Gepräge der großen Abwehrschlachten des letzten Weltkrieges. Gegenüber einer großen feindlichen Uebermacht leisten unsere Truppen nunmehr seit sechs Tagen heldenhaften Widerstand. Die im Zuge der Kampfführung vollzogenen Absetzbewegungen verliefen planmäßig. Die äußerst schweren blutigen Verluste des Feindes stehen in keinem Verhältnis zu dem rein taktischen Geländegewinn, den er erzielen konnte.

Im Landekopf von Nettuno fanden gestern keine Kämpfe von Bedeutung statt. Seit Tagen sich steigerndes feindliches Artilleriefeuer lähmt jedoch auch dort den baldigen Großangriff erwarten.

An der Ostfront kam es auch gestern bis auf heftige örtliche Kämpfe am unteren Dojestr und im Karpatenvorland zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung.

Starke Kampf- und Schlachtfliegerverbände griffen in der letzten Nacht sowjetische Bereitstellungen und Truppenunterkünfte südöstlich Ostrow und im Raum von Pleskau mit beobachteter guter Wirkung an.

Im Finnen-Busen wurden 13 sowjetische Bomber durch Wachflugzeuge der Kriegsmarine und durch Jäger abgeschossen. Deutsche Schnellboote beschädigten bei einem nächtlichen Vorstoß gegen sowjetische Bewachungsstreitkräfte im Ostteil des Finnen-Busens mehrere feindliche Fahrzeuge.

Bei einem Angriffsversuch sowjetischer Bomber auf ein deutsches Geleit vor der nordnorwegischen Küste wurden durch Sicherungsstreitkräfte und Bordflak drei, durch Jäger 21 weitere Flugzeuge vernichtet.

In der letzten Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf das Stadtgebiet von Berlin.

Feuerorkan wie im letzten Weltkrieg

Vor dem Beginn eines Angriffes aus dem Nettuno-Brückenkopf?

Von unserem Vertreter

rd. Berlin, 17. Mai. Zum ersten Male stehen die Geschehnisse an der italienischen Südfront im Wehrmachtbericht vor den Kampfhandlungen im Osten. Die Tatsache der großen feindlichen Uebermacht, die sich neben der Anzahl der beiderseits eingesetzten Divisionen vor allem bei den mechanischen Waffen bemerkbar macht, ist in den Mittelpunkt der Berichterstattung gerückt. Das Bild der Schlacht selbst wird lebendig, wenn die Ausmaße und die Form der eingesetzten Waffen und die Taktik ihres Einsatzes geschildert werden. Bei der verhältnismäßig geringen Breite des Angriffsraumes haben die Anglo-Amerikaner eine ungeheure Masse von Panzern und Geschützen konzentriert, mit denen sie, durch die Luftwaffe unterstützt, eine Niederwalzung der erbittertsten Ringen um jeden Stützpunkt und jede Höhe, die oft innerhalb kurzer Zeit mehrmals ihre Besitzer wechseln, geben diesen Kämpfen das Gepräge der großen Abwehrschlachten des letzten Weltkrieges. Gegenüber einer großen feindlichen Uebermacht leisten unsere Truppen

Von unserem Vertreter

rd. Berlin, 17. Mai. Zum ersten Male stehen die Geschehnisse an der italienischen Südfront im Wehrmachtbericht vor den Kampfhandlungen im Osten. Die Tatsache der großen feindlichen Uebermacht, die sich neben der Anzahl der beiderseits eingesetzten Divisionen vor allem bei den mechanischen Waffen bemerkbar macht, ist in den Mittelpunkt der Berichterstattung gerückt. Das Bild der Schlacht selbst wird lebendig, wenn die Ausmaße und die Form der eingesetzten Waffen und die Taktik ihres Einsatzes geschildert werden. Bei der verhältnismäßig geringen Breite des Angriffsraumes haben die Anglo-Amerikaner eine ungeheure Masse von Panzern und Geschützen konzentriert, mit denen sie, durch die Luftwaffe unterstützt, eine Niederwalzung der deutschen Verteidigungslinien in Szene setzen wollen. Das Ringen wird daher von zwei Hauptfaktoren bestimmt: auf der anglo-amerikanischen Seite von der Anhäufung der artilleristischen oder als Artillerie wirkenden Zermürbungs- und Zerstörungswaffen, den Worten von einem Feuerorkan, wie er nur mit den großen Abwehrschlachten des letzten Weltkrieges verglichen werden kann; auf der deutschen Seite von der soldatischen Haltung der eingesetzten Verbände, deren Ruhm darin besteht und bestehen wird, die Zahl und die Uebermacht der Waffenkonzentration zu überwinden.

Denn dies eine ergibt sich auch aus der Formulierung des deutschen Wehrmachtberichtes: Während im letzten Weltkrieg in den tobenden Abwehrschlachten zahlenmäßig einigermaßen ausgeglichene Gegner um den Durchbruch und um die Verhinderung des Durchbruches rangen, liegen die Verhältnisse in Süd-Italien völlig anders. Es ist auf deutscher Seite von vornherein die überragende Tapferkeit und das höhere soldatische Können der deutschen Verbände in Rechnung gestellt worden. Außerdem wurde das deutsche Stellungssystem an der Südfront in geschicktester Ausnutzung des gebirgigen Charakters weit in die Tiefe gestaffelt angelegt, so daß die deutsche Führung nunmehr alle Vorteile, die auf ihrer Seite stehen, ausspielen kann. Der Feind setzt sich deshalb in einen auffälligen Widerspruch, wenn er einerseits die Wucht, Geschmeidigkeit und den Einfallsreichtum der deutschen Abwehr herausstellt, um andererseits zu behaupten, die eigenen Verluste seien nicht so hoch, wie man erwartet habe.

Es bleibt zuerst einigermaßen unerfindlich, in welcher Absicht die Anglo-Amerikaner eigentlich den ungeheuren Einsatz an dieser Stelle wagten. Die Beschaffenheit des Geländes gestattet es der deutschen Führung, rein taktische Stellungsverschiebungen in eigentlich unabsehbarer Folge hintereinander zu staffeln und so die Kraft jeder feindlichen Offensive, sei diese noch so lange und gut vorbereitet, zu brechen. Wie vor Monaten bereits scheinen aber die Anglo-Amerikaner an eine Kombination einer Brückenkopf-Ausweitung mit dem von Süden geführten Vorstoß der 5. amerikanischen und 8. britischen Armee zu denken. Der Wehrmachtbericht rechnet mit dieser Kombination, wenn er das seit Tagen steigernde Artilleriefeuer aus dem Bereich des Nettuno-Brückenkopfes als Vorzeichen des erwarteten Großangriffes ansieht. Wenn dieser Angriff ausgelöst wird, hat der Kriegsschauplatz Süd-Italien seine im Augenblick gegebenen Front entsprechende höchstmögliche Kampfintensivität erreicht.

Es darf daher auf die Tatsache aufmerksam gemacht werden, daß man auf feindlicher Seite für den 35 Kilometer breiten Angriffsabschnitt, der sich allerdings in den nächsten Tagen noch ausdehnen kann, bereits die Masse zweier Armeen einsetzte. Man muß also an der Apenninenfront auf die weitergehende Operationsplanung, wie sie zu Beginn der Kampfkombinationen zwischen den amerikanischen und den englischen Truppen in der Spanne Pescara-Golf von Gaeta gegeben und versucht worden war, verzichten und sieht hier die einzige Möglichkeit einer erfolgreichen Unternehmung nur in der begrenzteren Aufgabe einer Vereinigung der Nettuno-Truppen mit den Liri-Stoßverbänden.

Dafür wurden nun die Schrecken und die Gewalt einer modernsten Materialschlacht beschworen. Einerlei wann und wie sie ihren Höhepunkt erreichen wird: Die bewährte und unerschütterliche Tapferkeit der deutschen Soldaten wird allen gigantischen Formen, gegen die sie sich durchsetzen muß, einen bewundernswerten und vorbildlichen Widerpart bieten.

Unhaltbare Lage kommunistischer Banden

rd. Agram, 17. Mai. Die Lage der kommunistischen Banden in den syrischen Sümpfen wird durch das Hochwasser der Save und den Einschließungsring der Ordnungstruppen immer unhaltbarer. Nach einem neuerlich abgewiesenen Ausbruchsversuch, bei dem die Banditen viele Tote verloren, konnten bei einem Gegenstoß 180 Gefangene eingebracht werden. Die Gesamtzahl der Toten erhöhte sich dabei auf 268.

Das Rote Kreuz mißachtet

Zum Angriff britischer Terrorflieger auf einen Lazarettzug

BZ. Bremen, 17. Mai. Wie wir bereits am 11. Mai meldeten, griffen britische Flugzeuge im Tiefflug einen Lazarettzug in Ostfriesland an. Wir erhalten dazu folgenden PK.-Bericht: Kaum ist die Meldung über den Anschlag der Anglo-Amerikaner auf das schwedische Lazarettschiff „Prinz Gustav" verflossen gegangen, da hören wir bereits von einer weiteren Verletzung der Genfer Konvention, bei der allem Völkerrecht zum Hohn am hellen Tage ein Lazarettzug von anglo-amerikanischen Jägern angegriffen wurde.

Der Lazarettzug fuhr in Ostfriesland von einer Stadt zur anderen, um Verwundete in ein größeres Lazarett zu bringen. Es war nachmittags 16.30 Uhr, so wird verantwortlich von dem Zugführer berichtet, als der in voller Fahrt mit etwa 60 bis 70 Stundenkilometern befindliche Zug von zwei großen zweimotorigen Jägern mit doppeltem Leitwerk angegriffen wurde. Es war schönes klares Wetter, und die Maschinen brausten dicht über den Zug hinweg. Nach drei Feuerstößen konnte der Zug zum Stillstand gebracht werden. Die Jäger flogen weiter, und sofort wurde den getroffenen Verwundeten die erste Hilfe zuteil. Da sich Aerzte im Zuge befanden, und da auch genügend Krankenpfleger und Hilfskräfte zur Stelle waren, konnten die Verletzten sofort sachgemäß behandelt werden. Der Zug hatte zwölf Wagen, von denen 9 mehr oder weniger getroffen wurden, während die Lokomotive nur einen völlig wirkungslosen Treffer in den Sandkasten erhielt. Der Angriff forderte 13 Verletzte, 12 davon waren verwundete oder kranke Soldaten, der letzte der Zugführer. Geschossen wurde mit — auch dies ein Verstoß gegen die Genfer Konvention — Explosivgeschossen, die besonders schwere Wunden reißen.

Alle Wagen waren über dem Dach mit dem Roten Kreuz auf weißem Grundgekennzeichnet. Da vor Abfahrt des Zuges der leitende Arzt angeordnet hatte, daß sie nochmals abgewaschen werden, ist es vollständig ausgeschlossen, daß das Zeichen des Roten Kreuzes auf den Wagen übersehen worden ist. Die Schwerverwundeten würden auf der nächsten größeren Station ausgeladen und sofort, da inzwischen weitere Luftgefahr bestand, in die Bunker gebracht. Die leichter Verletzten fuhren zu dem bereits vorher bestimmten Lazarett weiter.

Es ist besonders schamlos, auf einen unverteidigten Zug, gefüllt mit Verwundeten und Kranken, ein derartiges Attentat auszuführen. Der Zugführer, ein biederer Ostfriese, sagte dazu: „Damit haben wir nicht gerechnet. Man traut den Brüdern ja allerhand zu, aber das nun doch nicht . . ." Diesen Angriff auf den Lazarettzug in Ostfriesland geht in die Reihe der anderen Verletzungen der Genfer Konvention durch unsere Gegner würdig ein, über die in letzter Zeit ständig zu berichten war.

Angst vor der Nachkriegszeit

Amerikanische Arbeiter erwarten Arbeitslosigkeit

BZ. Lissabon, 17. Mai. Während Deutschland und das deutsche Volk freudig in die Zeit des großen europäischen Aufbaues nach dem Kriege erwarten, wächst bei den amerikanischen Arbeitern die Angst vor der Nachkriegsarbeitslosigkeit. Sie wird erhöht durch die Stellungnahme maßgebender Regierungskreise in dieser Frage.

Führer das sogenannte Demobilmachungsprogramm, das von dem jüdischen Finanzbaruch auf Roosevelts Wunsch ausgearbeitet worden war, hatte die Frage der Umstellung der Rüstungsarbeiter nach Kriegsende vorsichtig beiseitegeschoben. Man hatte sich mündlich aber gegen eine Zahlung von Uebergangslöhnen an die bei Kriegsende zur Entlassung kommenden Arbeiter ausgesprochen. Der Leiter des amerikanischen Kriegsmobilmachungsamtes hat nunmehr in einem Vortrag, den er dieser Tage in New York hielt, die Zahlung aller Entschädigungen als volkswirtschaftlich untragbar abgelehnt. Byrnes gab zu, daß bei Kriegsende mit einer überaus hohen Arbeitslosigkeit zu rechnen sei.

Man weiß im Feindlager genau, daß die Wirtschaftsmethoden des jüdischen Kapitalismus niemals imstande sein werden, dieses Problem des Uebergangs von der Kriegs- auf Friedenswirtschaft zu lösen und fürchtet die daraus entstehenden Unruhen und wirtschaftlichen Zusammenbrüche.

Der Führer an die SA.

dnb. Berlin, 17. Mai. Anläßlich einer Meldung des höheren SA.-Führerkorps hat der Stabschef der SA. Grüße an den Führer mit der Versicherung, daß die SA. der Front und in der Heimat bis zum letzten Mann unerschütterlich ihre Pflicht erfüllen werde.

Der Führer dankte dem Stabschef der SA. Schepmann telegraphisch und betonte: „Die SA. wird bei Erfüllung der ihr von mir gestellten Aufgaben stets meine volle Unterstützung finden."

Die Schwerter für Oberst Heilmann

dnb. Berlin, 17. Mai. Der Führer verlieh am 13. Mai 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ludwig Heilmann, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments, als 882. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Ludwig Heilmann wurde am 9. 8. als Sohn eines städtischen Arbeiters in Nürnberg geboren und trat nach Besuch der Volksschule 1921 als Schütze in das Infanterie-Regiment 21 ein. Nach 12jähriger Dienstzeit schied er als Feldwebel aus dem Heer aus, wurde 1934 zu einem Ausbildungslehrgang für Unteroffiziere einberufen und am 1. 1934 zum Oberleutnant befördert. Im gleichen Jahre erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann, fünf Jahre später trat er als Bataillonsführer in einem Fallschirmjäger-Regiment zur Luftwaffe über. Nachdem er am 28. 10. 1940 zum Major befördert worden war, sprang er im Kampf um Kreta mit seinem Bataillon trotz stärksten feindlichen Feuers in eine Stellung des Gegners, die dieser erschanzt war, ein und hielt den Stellungen gegen alle feindlichen Anstürme. Am 4. 6. 1941 wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Auf Sizilien und in harten Kämpfen den Angriff der britischen Division tagelang auf sich, dem Gegner so starke Verluste zu, daß die Angriffe einstellte. Am 2. 3. 1944 wurde er für seinen Einsatz an der italienischen Front das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Das Ende



Ungezählte Meilen vor seinem indischen Bestimmungshafen setzte die Schiffsartillerie des deutschen Hilfskreuzers „Thor" diesem feindlichen Frachter mitsamt seiner wertvollen Ladung ein vorzeitiges Ziel. Von den deutschen Granaten zerfetzt, geht das Schiff in die Tiefe.

PK-Aufnahme — Kriegsberichter Tischer (Redaktionsmitglied der „Bremer Zeitung"). (Sch.)

Der Traum des Ghetto

Von
Prof. Dr. Johann von Leers

Von dem britischen Informationsminister Brandan Bracken, Churchills Intimus, stammt folgende Erklärung: „Unsere Pläne bestehen darin, auf jede für uns mögliche Weise das für die Entstehung des Krieges verantwortliche Volk (gemeint ist das deutsche Volk. Red.) zu bombardieren, zu verbrennen und unbarmherzig zu vernichten."

Der Abgeordnete Cunningham Reed erklärte laut „Daily Telegraph", eine Neuerziehung der Deutschen sei ganz zwecklos, denn „es würde viel leichter sein, 80 Millionen Pavianen den Affeninstinkt auszutreiben". Die einfachste Politik sei „Kein Deutschland mehr!"

Ein Herr F. O. Baker forderte bereits am 21. Mai 1941 im „News Chronicle", es müßten sofort 12 deutsche Städte dem Erdboden gleichgemacht werden.

Der Bolschewist Vargas — handelt es sich um den aus der Zeit des Bolschewismus in Budapest berüchtigten „Volkskommissar" Vargas, eigentlich Weichselbaum? — forderte, daß alle deutschen Männer auf viele Jahre zur Zwangsarbeit an die Sowjetunion ausgeliefert werden müßten, dazu die Fabriken und Maschinen Deutschlands. Mit Begeisterung griff die englische Zeitung „Spectator" dies auf und verlangte, so etwas müsse überhaupt zum Prinzip künftiger Reparationen erhoben werden.

Die kapitalistischen und die bolschewistischen Juden sind sich in ihrer Zielsetzung vollkommen einig, schon gemäß der talmudischen Weissagung, daß am Ende der Zeit jeder Jude mehrere tausend nichtjüdische Sklaven haben müsse. Der Brite Sir Herbert Ingram, Generaldirektor verschiedener englischer Gewerkschaften, forderte 1943 in diesem Sinne in der Zeitung „Daily Telegraph": „Die Sowjets werden im Falle ihres Sieges die deutschen Männer 25 Jahre zu Zwangsarbeiten in die Sowjetunion transportieren, selbst aber während dieses Zeitraumes Deutschland mit ihrer Armee besetzen. Man sollte die deutschen Männer auch anderswo heranziehen." Der USA.-Jude Kaufman verlangt bekanntlich gar die Sterilisation der gesamten deutschen Bevölkerung, das Verbot der deutschen Sprache in Wort und Schrift und damit die völlige Auslöschung Deutschlands. Der frühere britische Oberpastor von Great Yarmouth, Feldpfarrer Grudy, aber verkündete: „Es gibt nur eine Lösung: den Russen zu gestatten, Preußen drei Monate lang besetzen zu lassen. Das dürfte genügen."

Durch die ganze britische Oeffentlichkeit tobt der Ausrottungswille gegen unser Volk. Im ersten Weltkrieg versuchte der Gegner noch, das deutsche Volk als in Wirklichkeit harmlos und nur vom „Kaiserismus" mißbraucht darzustellen, um auf diesem plumpen Wege die innere Kraft zu brechen. Diesmal sind solche Töne selten geworden. Unsere Feinde haben begriffen, daß sie sich an unserer inneren Geschlossenheit die Zähne ausbeißen. Umso hemmungsloser lassen sie ihrer grenzenlosen Vernichtungswut freien Lauf. Der Feldpfarrer Grudy, ein leitender Mann der anglikanischen Kirche, die aufs engste mit der Freimaurerei und dem Judentum zusammenhängt, erklärt als einer von vielen offen: „Es ist ein Unsinn, einen Unterschied zwischen Deutschen und Nazis zu machen."

Der eigentliche Schreier nach der Abschlachtung aller Deutschen ist in England der berüchtigte Staatssekretär Vansittart im Foreign Office. Die völlig einflußlose Oppositionszeitung „Daily Herald", ein Arbeiterblatt, hatte einmal den Mut, von diesem Wahnsinnsausbruch ein wenig den Schleier wegzuziehen, und schrieb: „Vansittart stellt eine Gefahr für England selbst dar; denn wenn es gelingt, die Engländer von dem, was er lehrt, zu überzeugen, d. h. daß aller

Tadel auf die Schultern Deutschlands abgeladen werden müsse, dann wird ihre Aufmerksamkeit in für einige Kreise bequemer Weise von den Mängeln des eigenen englischen vorkriegszeitlichen sozialen und wirtschaftlichen Systems abgelenkt. Die englische Oeffentlichkeit denkt dann nicht mehr an die Fehler, die die eigenen Politiker, Finanz- und Geschäftsleute seinerzeit begingen. Es wird mit dem ‚Vansittartismus' ‚eine Nebelwand der Rache' aufgezogen, die die Angriffsziele der innerenglischen Reform verhüllen soll. Während das britische Volk sich dann im Haß und der Züchtigung eines Sündenbockes gefällt, können sich die alten Interessentengruppen, die sich jeder sozialen und wirtschaftlichen Verbesserung in England widersetzen, fester und fester einnisten."

Auch diese englische Blatt sieht nur einen Teil der wirklichen Zusammenhänge. Es geht denen, die in England nach der Auslöschung des deutschen Volkes schreien, nicht nur darum, von ihren sozialreaktionären Zielen abzulenken. Das ist ein Nebenzweck. Mit Nebenzwecken hält sich der Jude nicht mehr auf. Es geht um etwas ganz anderes.

Der Welt soll gezeigt werden, daß Juda ein Volk, das sich gegen die jüdische Herrschaft auflehnt, mit Mann und Maus, mit Kindern und Frauen ausrotten kann. Schon verteilen sie unser Land im voraus. Die USA.-Zeitschrift „Science Digest" fordert unter dem Titel „Was kann man tun, um die deutsche Gefahr nach dem Krieg für alle Zeit zu beseitigen?" die Enteignung des gesamten landwirtschaftlichen Grundbesitzes in ganz Deutschland — selbstverständlich zugunsten der Juden.

In den Synagogen und in den anglikanischen Kirchen predigen sie genau das gleiche. Sie predigen Ecechiel 39, 17: „Sammelt euch und kommt her allenthalben zuhauf zu meinem Schlachtopfer, das ich für euch schlachte. Ein groß Schlachtopfer auf den Bergen Israels! Und fresset Fleisch und saufet Blut. Fleisch der Starken sollt ihr fressen und Blut der Fürsten auf Erden sollt ihr saufen. Und sollt das Fette fressen, daß ihr voll werdet, und das Blut saufen, daß ihr trunken werdet von dem Schlachtopfer, daß ich euch schlachte, spricht der Herr. Also werdet ihr erfahren, daß ich der Herr bin."

Sie predigen, besessen von jüdischer Mordsucht, Jesaja 34,5: „Des Herren Schwert ist voll Bluts und dicht beschmiert mit Fett. Denn der Herr hält ein Schlachten zu Bozra und ein großes Würgen im Lande Edom. Denn es ist ein Tag der Rache des Herrn und das Jahr der Vergeltung zu rächen Zion." Sie predigen Jesaja 34,2: „Der Herr ist zornig über alle Gojim. Er wird sie verbrennen und zum Schlachten überantworten, und ihre Erschlagenen werden hingeworfen werden, daß der Gestank von ihren Leichnamen aufgehen wird und die Berge von ihrem Blute fließen."

Solch Dinge sind überhaupt nicht mehr unter dem nüchternen Gesichtspunkt der Politik zu betrachten. Das Judentum ist völlig rasend von messianischen Weissagungen, von der Hoffnung, in diesem Kriege endlich das große Schlachten und Auslöschen der Völker durchführen zu können. Alle seine Eingeweihten und Verkauften, alle, die ihm durch die Loge, die anglikanische Kirche und ihre Ableger hörig sind, werden geschüttelt vom Bazillus des jüdischen Menschenhasses. Was ein Jahrtausend und länger in den dunklen Ghettogassen als heimlich geraunte Weissagung vom Kommen des Maschiach, des jüdischen Messias, von Mund zu Mund weitergegeben wurde, die Hoffnung auf den großen Blutmenschen, der die Gojim ausrotten werde und Israel die Schätze der Erde verschaffen — das alles ist jetzt auferstanden.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß es in der Tat echte satanische Kräfte in der Welt gibt. Das Judentum ist religiös und politisch echter Satanismus. Die Moslim im Orient wissen es noch, die bei jedem Zusammentreffen mit einem Juden die Abwehrbewegung gegen den bösen Blick machen und sprechen: „Zu Gott nehme ich meine Zuflucht vor dem Anblick des gesteinigten Satan."

Wir müssen es erst lernen, wir müssen es heute ganz klar verstehen: unterliegen wir und die mit uns kämpfenden Kräfte und Völker in der Welt, so bricht die Herrschaft der Hölle aus, so schlachtet der Jude ohne Bedenken; was er bis dahin im Ritualmord heimlich tat, das tut er dann öffentlich. Lange ehe dieser Krieg ausbrach, erklärte 1933 der Jude Dr. Jacques Cohn:

„So, wie Jehova die Erstgeburt der Aegypter geschlagen hat, als sich das Barbarenvolk gegen unser Blut erhob, so müssen wir die Erstgeburt der deutschen Barbaren vernichten, wir müssen unserem Gott nachhelfen!"

Atlantikwall gegen Luftangriffe gefeit

Ungünstige Witterung erzwingt eine Pause in der vorbereitenden Luftoffensive des Gegners

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. **Berlin**, 17. Mai. Widrige Witterungsverhältnisse über der englischen Insel haben eine Pause in der anglo-amerikanischen Luftoffensive herbeigeführt, die der westliche Gegner mit sich steigerndem Einsatz seit Wochen gegen die Befestigungsanlagen in den besetzten Westgebieten durchgeführt und die das Oberkommando der Wehrmacht als mögliche Vorbereitung einer Invasion gewertet hatte. Die erzwungene Pause im Westen weist die gleichen Spannungsmomente auf, die für die Ruhe an den Fronten des Ostens charakteristisch ist, wo hinter der sowjetischen Linie Zusammenziehungen besonderen Ausmaßes, vor allem in dem Raum zwischen Kowel und Tarnopol beobachtet worden sind, ohne daß bisher eine Entladung der angesammelten Explosivstoffe erfolgte. Hier einen Zusammenhang mit der Pause im Westen konstruieren zu wollen, mag gewagt sein, da die sowjetische Offensivverzögerung offensichtlich vor allem durch die deutschen Angriffsunternehmungen bewirkt worden ist, die mit begrenzter Zielsetzung am mittleren Sereth und am unteren Dnjestr vorgenommen wurden, aber möglicherweise durch die Demonstration des deutschen Angriffsvermögens den sowjetischen Gegner zu einer neuerlichen Umgruppierung seiner Kräfte in der Bereitstellung veranlaßt haben.

Das Thema der Luftoffensive gegen militärische Ziele in den besetzten Westgebieten hat eine besondere Note erhalten durch die amtliche deutsche Mitteilung des von uns bereits gemeldeten Besuches von Feldmarschall Rommel an der normannischen Küste, wo der Gegner in zwei aufeinanderfolgenden Nächten einen in der Nähe von Cherbourg gelegenen Punkt mit Bomben schwersten Kalibers angegriffen hatte. Es wird betont, daß die Kampfanlagen trotz zahlreicher Bombentreffer nur geringfügige Materialschäden erlitten, Mannschaftsverluste überhaupt nicht eintraten und auch sämtliche Waffen ihre volle Wirksamkeit behalten hatten.

Diese Tatsache verdient ganz besondere Beachtung, da sie die Unverwundbarkeit der deutschen Befestigungsanlagen im Westen gegen feindliche Luftangriffe zu unterstreichen geeignet ist, auch für den Fall, daß der Gegner Bomben schwersten Kalibers einsetzt.

Der Gegner benutzt zu diesen Bombardierungen vor allem seine viermotorigen Bomber, die er auch zu den Terrorflügen in das Reichsgebiet ansetzt. In diesem Zusammenhang sind die Informationen interessant, die jetzt zum ersten Mal in militärischen Kreisen in Berlin zu erhalten sind und die Frage betreffen, weshalb Deutschland keine viermotorigen Bomber gegen den Gegner einsetzt. Es wird darauf hingewiesen, daß Deutschland durch die Konstruktion von viermotorigen See- und Landflugzeugen, die heute zu Nachschubzwecken eingesetzt werden, durchaus beweist, daß auch in unseren Konstruktionsbüros die Frage des viermotorigen Kampfflugzeuges erörtert worden ist. Der deutschen Führung kam es jedoch darauf an, bei ihren Luftangriffen auf die englische Insel die Vorteile der inneren Lage auszunutzen.

Es ist bekannt daß die deutschen Kampfflugzeuge acht Minuten nach dem Ueberfliegen der englischen Küste London erreichen, ein Zeitraum, der es der britischen Luftverteidigung schwer macht, ihre Apparatur zur Bekämpfung dieser Angriffe einzurichten. Der Gegner hat bei seinen Angriffen auf das Reichsgebiet weite Strecken zu überwinden, auf denen er der dauernden Einwirkung deutscher Jagd- und Flakabwehr ausgesetzt ist. Aus diesem Grunde hat er sich gezwungen gesehen, seine viermotorigen Großbomber zu bauen, die eine starke Panzerung aufweisen und sich in dichten Pulks zur Versteifung ihrer Abwehrkraft zusammenschließen. Natürlich geht die Panzerung, die Bewaffnung, die erforderlichen erhöhten Benzinmengen und die Last der zehnköpfigen Besatzung auf Kosten der mitzuführenden Bomberlasten. Es wird festgestellt, daß die Tragfähigkeit an Bombenlasten bei den viermotorigen Bombern des Gegners nur um ein geringes die Möglichkeiten der deutschen zweimotorigen Kampfflugzeuge überschreitet. Die deutschen Maschinen dagegen sind sehr viel wendiger und schneller, da sie ja nicht in dem Maße der englischen Abwehr ausgesetzt sind wie die feindlichen Bomber der deutschen Abwehr. Sie können mehrere Anflüge und Angriffe gegen den Gegner durchführen.

Europas Lebensgefahr aus dem Osten

Ein schwedischer Politiker über die Pflicht der europäischen Völker

dnb. **Helsinki**, 17. Mai. Der als Rußlandkenner bekannte schwedische Politiker Dr. Essen, der durch seine geschichtlichen Bücher bekannt ist und aus eigener Anschauung als guter Kenner der Sowjetunion gilt, sprach zum Thema „Die Lebensgefahr Europas aus dem Osten". Im überfüllten Helsinkier Versammlungssaal nahmen 500 Finnlandschweden an dieser Veranstaltung teil. Alle europäischen Völker müsse, so betonte der schwedische Politiker, früher oder später die Erkenntnis durchdringen, daß die Lebensgefahr Europas aus dem Osten nur durch gemeinsamen Einsatz aller Kräfte abgewendet werden könne. Es gehe darum, alle europäischen Abwehrkräfte zu sammeln. Es gibt keinen Ueberfluß mehr an Kraftelementen, auf Grund dessen sich Europa einst den Luxus erlauben zu können vermeinte, in blutigen Kriegen gegeneinander europäische Gleichgewichtsparolen durchzusetzen, fuhr der Redner fort, auf die Geschichte des letzten Weltkrieges zurückgreifend und dabei auch die Rolle Englands streifend, das sich in der für das britische Imperium seit 1919 akuten Wahl zwischen einem Einsatz für europäische Zusammenarbeit oder gegen Europa zu letzterem Verhängnis entschieden habe.

Allerdings profitiere aus diesem Entschluß Englands heute die Sowjetunion, unterstrich der Redner mit Nachdruck. Es sei nicht zuletzt das Hauptziel der sowjetischen Politik in der Zeit von 1918—1938 gewesen, einen neuen Weltkrieg als europäischen Bürgerkrieg zu entfachen, um damit die Voraussetzungen zur bolschewistischen Nachbarschaft zu schaffen. Alle Sowjetkenner, so betonte Essen, sind sich in dieser Auffassung einig. Ein Erfolg dieser Politik aber wäre der Untergang Europas.

Minister Dr. Vitez Lovoro Susic über seinen Besuch in Deutschland

dnb. **München**, 18. Mai. Vor seiner Abreise nach einem auf Einladung des Reichsleiters Bormann erfolgten mehrtägigen Besuch in Deutschland machte Minister Susic vor der Presse u. a. nachfolgende Ausführungen: „Vor 15 Jahren gründete der Poglavnik die kroatische Freiheitsbewegung „Ustascha", um in diesem Rahmen die Elite des kroatischen Geistes, des kroatischen Willens zu versammeln. Aus dieser Bestimmung der Ustascha-Bewegung entsproß ihre schicksalhafte Verbundenheit mit der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei. Ich kann mit dem größten Stolz hervorheben, daß die Ustascha-Bewegung in dieser schicksalvollen Auseinandersetzung zweier Welten sich auf derselben Seite der Barrikaden befindet wie die NSDAP. Unser Besuch bei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei wird zweifellos einen großen Beitrag zur Kräftigung unserer unerschütterlichen Zuversicht für das unbesiegbare Deutsche Reich leisten, dessen Sieg unter der genialen Leitung seines Führers zugleich Europas Sieg bedeutet und in dessen gesicherten Zukunft auch die Zukunft des unabhängigen Staates Kroatien gewährleistet ist."

Angriff auf Bischenpur eingeleitet

ep. **Schanghai**, 17. Mai. Der Angriff der japanischen Truppen auf Bischenpur, den hauptsächlichsten achsengegnerischen Stützpunkt südlich von Omphal, ist nun eingeleitet, besagen japanische Front-Berichte. Ein mörderischer Kampf um Bischenpur, das die südlichen Zugänge nach Imphal beherrscht und von feindlichen Truppen der 17. und 23. britisch-indischen Divisionen verteidigt wird, ist danach entbrannt. Die Japaner warfen die gegnerischen Truppen und erreichten einen Punkt, der nur noch drei Kilometer von Bischenpur entfernt ist. Gegenwärtig wird der Sturm auf die Zitadelle von Bischenpur vorbereitet.

Völlige Einschließung der Briten

dnb. **Schanghai**, 17. Mai. Die Umklammerung der britischen 4. Armee im Raume von Imphal durch die japanischen Truppen ist vollendet. Nachdem den Engländern nunmehr sämtliche Versorgungswege abgeschnitten sind, bleibt als einziger Ausweg die Versorgung durch Flugzeuge. Der Mangel an Treibstoff bei den Eingeschlossenen macht sich bereits dadurch bemerkbar, daß die Zahl der auf dem Schlachtfeld zurückgelassenen Panzer und Lastwagen täglich wächst. Zwischen dem 15. April und 5. Mai wurden 98 englische Großtransportflugzeuge abgeschossen.

Eden, der Judenfreund

dnb. **Stockholm**, 17. Mai. Eden erklärte am Mittwoch im Parlament, der polnische Emigrantenklüngel habe ihm mitgeteilt, daß die Amnestie zugunsten der jüdischen Deserteure in den polnischen Streitkräften völlige Annulierung der durch das Kriegsgericht über sie verhängten Strafe bedeute. Die Amnestie erstrecke sich auf alle Vergehen. Die Männer würden entsprechend ihrer Qualifikation und den militärischen Erfordernissen in ihren Verbänden wieder eingesetzt. Eden sagte, die britische Regierung habe die Gewährung der Amnestie für die jüdischen Deserteure warm begrüßt. Er sei überzeugt, daß die polnischen Behörden alles in ihrer Macht stehende getan hätten und tun würden, um jede Spur einer rassischen Diskriminierung der Juden im polnischen Heere auszumerzen.

Vor sozialen Maßnahmen Argentiniens

dnb. **Zürich**, 17. Mai. Aus Montevideo wird gemeldet: Die Anstrengungen der argentinischen Regierung um eine Besserung der sozialen Verhältnisse der breiten Volksmassen spiegeln sich in einer Rede wider, die Präsident Farrel nach seiner Rückkehr aus dem Andengebiet hielt. Er erklärte: „Man kann unmöglich dulden, daß Argentinier in den sogenannten „armen Gebieten" Hunger leiden, während man andere Gebiete mit Nahrung versorgt.

Innerpolitische Konferenz in Sofia

ep. **Sofia**, 17. Mai. Eine Konferenz aller innerpolitisch wichtigen Persönlichkeiten Bulgariens wurde soeben in Sofia abgeschlossen. Der Innenminister Christoff hatte alle Kreisdirektoren, den Kommandeur der neuen Gendarmerie, General Dimitroff, den Polizeipräsidenten Sokolof, den Obersten Kommissar für Kriegswirtschaft Dr. Aladschof und den Führer der Staatsjugend, Professor Karaiwonaf, zu sich berufen, um mit ihnen über verschiedene Maßnahmen und die Arbeiten des „Bulgarischen National-Verbandes", der neugegründeten Einheitspartei, zu beraten.

Beschlagnahme jüdischen Eigentums

dnb. **Mailand**, 17. Mai. Bisher sind nach einer Meldung der Stefani Agentur 701 landwirtschaftliche Betriebe mit einer Gesamtfläche von 29 480 ha, die sich in jüdischem Besitz befanden, beschlagnahmt worden.

Gedenktag für Finnlands Kampf

ep. **Helsinki**, 17. Mai. Die finnische Zeitung „Ajan Suunta" gedenkt des 16. Mai, des Tages, an dem vor 26 Jahren die Mannerheimschen Truppen siegreich in Helsinki einzogen. Dieser Tag gilt als das Ende des finnischen Freiheitskampfes 1917/18. Die Zeitung würdigt bei dieser Gelegenheit die drei Kriege, die Finnland um seine Freiheit und Unabhängigkeit mit dem Kommunismus zu führen hatte.

In einer Garnisonstadt der Mark Brandenburg erfolgte die feierliche Uebergabe des auf Anregung des Reichsleiters von Schirach geschaffenen neuen Offiziersbewerberlagers an die Panzer-Grenadier-Division Großdeutschland.

Gefängnis für Verdunkelungssünder

Gerichtsverhandlung am Tatort

dnb. **Berlin**, 17. Mai. Bei einem Terrorangriff auf eine Großstadt wurde auch in einem in der Nähe gelegenen Ort Fliegeralarm gegeben. Während sich der in einem dortigen Rüstungsbetrieb eingesetzte Werkluftschutz, zu dem auch der Facharbeiter D. als Brandwache gehörte, luftschutzbereit machte, ging D. nochmals in seinen im vierten Stockwerk gelegenen Arbeitssaal zurück, in dem zunächst unter voller Beleuchtung weitergearbeitet wurde. Er öffnete ein ordnungsmäßig verdunkeltes Fenster, um zu sehen, ob er etwas von dem Angriff beobachten könnte. Durch das weitgeöffnete Fenster fiel heller Lichtschein ins Freie, der von dem mehrere hundert Meter entfernt gelegenen Bahnhof gesehen wurde.

D. hatte sich jetzt wegen eines schweren Verstoßes gegen die Verdunkelungsvorschriften vor dem Amtsgericht zu verantworten, das feststellte, daß er überaus leichtfertig gehandelt hat, zumal ihm als langjährigem Angehörigen des Werkluftschutzes die Luftschutzbestimmungen genauestens bekannt waren. Er hätte durch sein unerhörtes Verhalten nur zu leicht seine Betriebskameraden und den gesamten Betrieb gefährden können. Das Gericht, das seine Verhandlung in einem Versammlungsraum des Werkes vor der Gefolgschaft des Betriebes durchführte, verurteilte D. zu fünf Monaten Gefängnis. Nur mit Rücksicht auf seine sonst tadellose Führung und gute Arbeitsleistung fiel das Urteil nicht höher aus. Bei den Zuhörern, denen die Folgen des leichtsinnigen Verhaltens ihres Arbeitskameraden eine ernste Mahnung sein werden, hinterließ es einen nachhaltigen Eindruck.

Wichtiges — kurz gesagt

Das rumänische Kriegsministerium veröffentlicht die Namen eines Obersten, eines Oberstleutnants und mehrerer Majore, die bei der Abwehr der bolschewistischen Angriffe an der Spitze ihrer Einheiten fielen.

*

Nach der Auflösung des Generalkommissariats für Judenfragen beim Unterstaatssekretariat für Arbeit wurde Raduleca zum Generalkommissar für Judenfragen beim rumänischen Ministerpräsidium ernannt.

*

Die portugiesische Regierung wurde durch Dekret ermächtigt, eine innere amortisierbare Anleihe von 250 Millionen Eskuden aufzulegen. Die Anleihe wird mit zweieinhalb Prozent verzinst.

*

Der japanische Diplomat Katsuo Okazaki wurde zum amtierenden Sprecher der Tokioter Regierung ernannt, weil Sada Igutschi an einem Augenleiden erkrankt ist.

*

50 bis 90 Prozent der Obstblüte Englands sind in den ersten Mainächten durch Frost vernichtet worden. Auch Frühkartoffeln und Gemüse wurden durch den stärksten Frost, den England seit zehn Jahren im Mai erlebte, schwer geschädigt.

*

Der Präsident der USA.-Handelskammer, Eric Johnston, ist am Dienstag nach der Sowjetunion abgeflogen.

*

Der hervorragendste englische Aufklärungsflieger, Geschwaderkommandant Adrian Warburton, wird vermißt.

*

Die letzte Sitzung der Empire-Konferenz wurde am Dienstag abgehalten, wobei Churchill wieder den Vorsitz führte. Eine Verlautbarung über die Besprechungen soll im Laufe der Woche ausgegeben werden.

*

Vansittart wiederholte in einer Rede in Sheffeld seine Vernichtungspläne gegen Deutschland. Nach einem alliierten Sieg müsse man das Reich dezentralisieren und Preußen aufteilen.

*

Ein englisches Flugzeug, das Südschweden überflog, wurde von der Flak abgeschossen und stürzte ins Meer.

*

Der kolumbianische Präsident Lopez hat dem Senat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

*

Der neue Außenminister von Salvador hat erklärt, daß Ruhe im ganzen Lande herrsche und eine Amnestie in Vorbereitung sei. In Kürze fänden Neuwahlen statt.

*

Der Streik in den großen Rüstungswerken von Detroit hat sich auf zwei weitere Werke ausgedehnt, so daß die Zahl der streikenden Arbeiter am Mittwoch 65 000 Mann betrug.

*

Ein Juden-Komitee hat sich nach einer Meldung aus New York in „Aftonbladet" telegraphisch an Stalin gewandt und ihn gebeten, die Millionen Juden in Ungarn zu retten.

*

Die für den 23. Juni in Montreal angesetzte Tagung des Rates der Unrra ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

*

Der Senat von Kolumbien lehnte das Rücktrittsgesuch des Präsidenten ab.

*

In Barcelona wurde aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der deutschen Schule eine Festwoche der reichsdeutschen Gemeinschaft eröffnet.

Vom Geheimnis des guten Stils

Brief an einen noch unberühmten Schriftsteller

Sehr geehrter Herr Müller! Sie haben das Glück, noch unberühmt zu sein, — dies war wohl auch der Grund, weshalb Sie sich über eine sprachliche Schwierigkeit Gedanken machten. Ein berühmter Schriftsteller erwartet, daß die Leser über das nachdenken, was ihm in einem Augenblick der Erleuchtung aus der Feder floß. Und nun fragen Sie, ob es nicht geradezu Regeln gebe, nach denen man den guten Stil lernen könne. Herr Schulze habe Ihnen zwar gesagt, ein guter Stil sei angeboren; Sie aber hätten sich daran erinnert, daß manche Schriftsteller anfangs noch viel schlechtere Stilisten gewesen seien als später, und das müsse doch einen Grund haben. Sehr richtig, Herr Müller! Es gibt Regeln, nach denen man seinen Stil von heute auf morgen aufsehenerregend verbessern kann.

Zu den goldenen Kernsätzen meines stilistischen Morgengebets gehört zweifellos der folgende: Liebe das einfache Verbum und hasse die Umschreibung! „Der Schauspieler erzielte eine erschütternde Wirkung . . .!" — so mag schreiben, wer nach Zeilen bezahlt wird; auf uns schlichte Erdenbürger „wirkte der Schauspieler erschütternd". Mag der Berichterstatter die Beobachtung machen — der Soldat „beobachtet". Die hohen Löhne bewirkten eine Verbesserung der Lebenshaltung — wir behaupten, daß sie die Lebenshaltung verbesserten, und vermeiden in Zukunft derartige geschwollene Wendungen überhaupt, weil sie Zeit und Papier kosten.

Wir können ihn freilich rasch wieder verstimmen, wenn wir gegen das zweite Gebot unseres stilistischen Katechismus verstoßen: Meide die Modewörter — lieber erfinde selbst welche! Arno Holz hat einmal (dem Sinne nach) gesagt, der erste, der Herz auf Schmerz gereimt habe, sei ein Genie gewesen, wer es heute tue, ist ein Schuster. U-Booten, die „laufend" eingesetzt werden, Männern, die „voll und ganz" ihre Pflicht tun oder sich in ihrer anständigen Gesinnung „von niemandem übertreffen lassen", wird, wenn ich noch ein weiteres Modewort gebrauchen soll, „irgendwie" wesenhaft Unrecht getan.

Nebensächlich erscheint auf den ersten Blick eine dritte Forderung: Setze das rückbezügliche Fürwort so zeitig wie möglich! In Wahrheit, Herr Müller, verrate ich Ihnen hier eine Zauberformel, mit der Sie viel Sand aus dem Getriebe des Satzes entfernen können. „Nachdem der Nachbar sich zürnend entfernt hatte . . ." — spüren Sie, wie das „sich" den Satz zerhackt und den natürlichen Rhythmus der Wörter stört? Wie anmutig gleitet die Rede dahin, wenn wir beginnen: „Nachdem sich der Nachbar zürnend entfernt hatte . . ." Glauben Sie mir, wenn Sie diese Regel sich fest einprägen — Verzeihung, wenn Sie sich diese Regel fest einprägen und nach ihr handeln, beherrschen Sie geradezu einen stilistischen Trick.

Jetzt aber wird schwereres Geschütz aufgefahren — für viele Deutsche das schwerste, das sie nie zu bedienen gelernt haben: Fürchte dich nicht vor dem Konjunktiven und fliehe ihre Umschreibung mit „würde" (klein geschrieben — aber meinetwegen auch groß!) „Ich würde dir sonst etwas geben, wenn du mir pünktlich antworten würdest — „fort zum Teufel mit den elenden Krücken saftloser Federfuchser, wir bedürfen ihrer ja gar nicht: „Ich gäbe dir sonstetwas, wenn du mir pünktlich antwortetest". Steht es schon mit unseren Bedingungssätzen schlimm — noch trauriger sieht es in der abhängigen Rede aus. Daß das Deutsche den Konjunktiv der Gegenwart bei den schwachen Tätigkeitswörtern fordert, auch wenn die Handlung in der Vergangenheit spielt, wissen leider nur wenige. „Er behauptete, er spiele nie Karten . . ." ist richtig . . . „er spielte nie Karten", ist schlecht, unmöglich aber ist „. . . er würde nie Karten spielen". Richtig ist ‚Er hoffte, sie werde kommen", schlecht dagegen „. . . sie würde kommen". Wenn wir uns gegen die strenge Zeitenfolge des Lateinischen sträuben, die in der abhängigen Rede grundsätzlich nur Konjunktive kennt, so sind doch auch unserer Willkür Grenzen gezogen. Liest ein gewissenhafter Stilist: „Er sagte, er bleibe in den Bergen, weil dort Schnee liegt . . .", so gibt's ihm einen gelinden Stich durch die Brust. Vielleicht fordert er sogar ein „bliebe" und „läge", aber darüber läßt sich streiten. Am richtigen Gebrauch des Konjunktivs erkennen wir, wie es um die Logik und die gedankliche Sauberkeit des Schreibers bestellt ist.

Verzeihen Sie, wenn ich beim fünften und sechsten Gebot ein wenig sentimental werde! Das eine heißt: Vergiß den Genitiv nicht! und das andere: Bleibe dem Dativ treu! Auf diesem Doppelgebot ruht unsere ganze Deklination, die soviel formenreicher und deshalb kerniger als die der romanischen Sprachen und des Englischen ist. Aber es ist leider nicht zu bestreiten: der Genitiv droht auszusterben: „Das Haus von Richters wird abgerissen . . ." — früher wurde Richters Haus abgerissen; sich eines Festes zu erinnern ist schöner. „Mit traurigem Herzen verabschiedete er sich . . ." — gut, aber klingt „traurigen Herzens" nicht edler? Wenn wenigstens dann im Gebrauch der Präpositionen Einigkeit bestünde! Leider herrscht auch hier ein peinliches Durcheinander. Schauen Sie in das Schrifttum unserer Tage; wenige Seiten können Sie lesen, auf denen Ihnen nicht eine falsch angewendete Präposition begegnet. „Seine Trauer über den Tod des Freundes war echt . . ." erregt kaum noch Anstoß, und doch wird, wer auf sprachliche Sauberkeit hält, „Trauer um den Tod des Freundes" unbedingt vorziehen. „Die Empörung wegen des Diebstahls war allgemein . . ." ließe sich rechtfertigen, wenn der Schreiber nicht in den meisten Fällen meinte, die Empörung über den Diebstahl sei allgemein. Auch hier zeigt sich, ob jemand nachdenkt, während er schreibt.

Und nun das Dativ — „e"! Wie ein Hase wird es durch die Zeilen gejagt und viele möchten ihm am liebsten den Garaus machen. Aus Ersparnisgründen? So, und die geschwollenen Verbalformen? Nein, Denkfaulheit und ein abgestumpftes Sprachgefühl gefährden schon seit Jahrhunderten dieses männliche „e", und es ist fast ein Wunder, daß es doch noch am Leben geblieben ist. In solchem Falle ist es das Beste, aus der Not eine Tugend zu machen: dadurch, daß wir das E setzen oder weglassen können, haben wir ein rhythmisches Hilfsmittel von besonderer Feinheit gewonnen. Wir gebrauchen das „e" nicht mehr, weil es die Grammatik verlangt, sondern dort, wo es dem Rhythmus des Satzes entspricht. „Am Walde dehnten sich gelbe Weizenfelder . . ." — Am Wald überlegte er noch, ob er umkehren sollte . . .": Sagen Sie sich einmal beide Sätze laut vor und überlegen Sie, warum dann hier „Wald" und dort „Walde" steht; ich glaube, ich kann auf eine besondere Erklärung verzichten. Dem Fremdwort aus dem Wege zu gehen, verlangt nicht nur das Gefühl für sprachliche Sauberkeit, sondern auch soziales Verantwortungsbewußtsein. Um den Ersatz von Fremdwörtern durch gute, aus dem Geist unserer Sprache geborene Neubildungen sollten sich allerdings nur die bemühen, die dafür begabt sind.

Vielleicht werden Sie mir widersprechen, wenn Sie dem achten Stilgebot begegnen: Lange Sätze sind schöner als kurze, weil Sie an die gefürchteten Bandwurmsätze denken. Sprachliches Geschlinge meine ich natürlich nicht. Wohl aber jene Sätze, in denen wir auf einer sanftschaukelnden Wolke über eine besonnte Landschaft segeln, immer aufs neue von einem leichten Windstoß emporgehoben, und getragen vom Rhythmus der Gedanken, die uns wie auf- und abtanzende Mücken umspielen. Wenn die Stücke eines Satzes ineinandergeklinkt werden, wie die Glieder einer Kette, jedes in sich geschlossen und voll eigenen Lebens, sind solche Gefüge auch leicht überschaubar. Das Gerumpel kurzatmiger Sätze ist auf die Dauer schwer zu ertragen.

Neuntens wäre etwas von den kleinen Wörtchen zu sagen, jenen „aber, nun, wohl, denn, schon, ja usw.", die Lehrbüchern, Grammatikern und Stilistikern meist durch die feinsten Maschen schlüpfen und deren Gebrauch nur von Erfahrung und Uebung geregelt wird. Viele werden mit diesen Zwergen nicht fertig; wie des Schusters Frau gleiten sie auf den Erbsen der Wichtelmänner aus und zertreten dabei die Würze, mit der ein deutscher Satz erst recht eigentlich mundgerecht gemacht werden kann. Mit den kleinen Wörtchen wird nur fertig, wer das zehnte Gebot befolgt: Lies zweimal durch, was du geschrieben. Denn nicht nur in der Musik, sondern auch in der Sprache gilt das große Wort: „Im Anfang war der Rhythmus!" und diesen Rhythmus erlebt der gewöhnliche Mensch nur, wenn er laut liest.

Lieber Herr Müller! Mit vier Seiten sei es genug. Aber wenn ich Ihnen noch einen Rat als Zulage beilegen darf, dann ist es der: „Keins meiner und anderer Stilgebote folgt für jeden Fall! Die Sprache ist so wechselvoll wie das Leben und läßt sich nicht in starre Regeln bannen. Die Fähigkeit, im entscheidenden Augenblick die richtige Regel anzuwenden, ist ein Geschenk des Himmels, und daß es Ihnen in die Wiege gelegt worden sein möge, wünscht Ihnen

Ihr

Franz Thierfelder

Gefängnis für Verdunkelungssünder

Gerichtsverhandlung in Aurich

dnb. **Berlin**, 17. Mai. Bei einem Tiefangriff auf eine ostfriesische Stadt wurde Fliegeralarm gegeben. Während sich die Bevölkerung in dortigen Hochbunkern und Luftschutzräumen befand, um dem Angriff zu entgehen, ging D. auf die Straße, machte, ging D. auf die Straße, um nachzusehen, ob er etwas von dem Angriff sehen könnte. Durch das Fenster fiel helles Lichtschein auf die Straße. Gegen Mittag fand in der Nähe des Bahnhofs gegenüber dem Verstoßes gegen die Verdunkelungsvorschriften vor dem amtlichen Verhalten nur zu leicht sein Bestrafung finden und den gesamten Betrieb stören können. Das Gericht, das seine Verhandlung in einem Versammlungssaal der Partei abhielt, verurteilte D. zu sechs Wochen Gefängnis. Nur mit Rücksicht auf seine sonst tadellose Führung und seine Dienstleistungen fiel das Urteil nicht höher aus. Es bewahrte, denen die Folgen des Leichtsinnigen Verhaltens ihres Arbeitskameraden eine ernste Mahnung sein werden, hinsichtlich der Verdunkelung

Wichtiges — kurz gesagt

Das rumänische Kriegsministerium veröffentlicht die Namen einer Offiziers, eines Oberstleutnants und mehrerer Majore, die bei der Abwehr der Räuberischen Angriffe an der Spitze ihrer Einheiten fielen.

Nach der Auflösung des Generalkommissariats für Südostfragen beim Leiterstellvertreter der Arbeit wurde Reichsleiter zum Generalkommissar für Südostfragen beim rumänischen Ministerpräsidium ernannt.

Die portugiesische Regierung wurde durch Dekret ermächtigt, eine innere Anleihe bis zu 250 Millionen Escudos aufzunehmen. Die Anleihe wird mit zweieinhalb Prozent verzinst.

Der japanische Diplomat Keizo Okada ist zum amtierenden Sprecher des Oberhauses ernannt, weil Sada Iguiachi an einer Augenkrankheit erkrankt ist.

50 bis 90 Prozent der Obstblüte Englands sind in den ersten Maitagen durch Frost vernichtet worden. Auch Frühkartoffeln und Gemüse wurden durch den stärksten Frost, den England seit 40 Jahren im Mai erlebte, schwer geschädigt.

Der Präsident der USA.-Handelskammer Eric Johnston, ist am Dienstag nach der Sowjetunion abgeflogen.

Der hervorragendste englische Aufklärungsflieger, Geschwaderkommandant Adrian Warburton, wird vermißt.

Die letzte Sitzung der Empire-Kabinette vor dem Dienstag abgehalten, wobei Churchill einen Vortrag über seine Verhandlungen in Washington und Ottawa hielt. Die Verhandlungen sollen am Montag fortgesetzt werden.

Vansittart wiederholte in einer Rede in Manchester, daß 1944 in nimmermüdem Einsatz mit seinen alliierten Sieg müsse man die Kräfte konzentralisieren und Preußen auflösen.

Ein englisches Flugzeug, das Südschweden überflog, wurde von der Flak abgeschossen und stürzte ins Meer.

Der kolumbianische Präsident Lopez ist zurückgetreten. Sein Rücktritt wurde angenommen.

Der neue Außenminister von Salvador hat erklärt, daß Ruhe im ganzen Lande herrsche und eine Amnestie in Vorbereitung sei. In Kürze werden Neuwahlen statt.

Der Streik in den großen Rüstungswerken in Detroit hat sich auf zwei weitere Werke ausgedehnt, so daß die Zahl der streikenden Arbeiter am Mittwoch 65 000 Mann betrug.

Ein Juden-Komitee hat sich nach einer Meldung aus New York in „Aftonbladet" abgespalten. Mitglieder sollen gewandt und ihn gebeten, die Mitglieder in Stalin in Ungarn zu retten.

Die für den 23. Juni in Montreal vorgesehene Tagung des Rates der Unrra ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Der Senat von Kolumbien lehnte das Todesurteil des Präsidenten ab.

In Barcelona wurde aus Anlaß des Jahrestages des Sieges der deutschen Schule eine Feierstunde veranstaltet, an der Vertreter des deutschen Generalkonsulats und reichsdeutschen Geschäftswelt teilnahmen.

Rund um den Roland

Infanterie-Stoßtrupp in Bremen

Bremen, 17. Mai.

Heute trafen die sechszehn Grenadiere des Infanterie-Stoßtrupps, der auf Einladung der Hitler-Jugend unseren Gau bereist, in Bremen ein. Gegen Mittag fand in der Ratskellerhalle ein Empfang durch Kreisleiter Pg. Hellmann in Gegenwart von Oberbannführer Marschall und dem Führer des Bannes Bremen, Bannführer Segelken, statt. Kreisleiter hielt die Gäste, die zum größten Teil aus der Nordwestecke unseres Reiches stammen, herzlich willkommen. In der Begrüßungsansprache erwähnte er besonders das tapfere Ausharren der Bremer Bevölkerung gegenüber dem feindlichen Luftterror. Bei den Grenadieren fand diese Anerkennung besondere Beachtung, denn auch sie alle sind doch die Gewißheit, daß sie in ihrem Kampf fest auf die Heimat bauen können.

Wenn allerdings ein sehr wohlhabender Einwohner in seinem großen Haus nur ein Zimmer zur Verfügung stellt und das lediglich mit zwei auf der Erde liegenden Matratzen möbliert, weil er angeblich nicht mehr besitze, so beschäftigt sich verdientermaßen für einige Zeit die Staatspolizei mit diesem Volksgenossen, und zwar, wie man merkte, mit Erfolg, denn das Quartier zählte später zu den besten. Die eine unerfreuliche Ausnahme bestätigt aber die Regel einer im allgemeinen sehr schönen Bereitschaft. Das beste Urteil darüber geben die verschickten Mütter selbst, wenn sie sagen: „Die Fahrt ins Blaue, ins Ungewisse, war für uns das Schlimmste. Nun wir hier unsere Bleibe gefunden haben und so herzlich und nett aufgenommen wurden, fühlen wir uns sehr wohl! Man gibt sich so viel Mühe um uns..."

Eine Frage des persönlichen Taktes

Das Zusammenleben ist immer eine Frage des persönlichen Taktes, des Einfühlungsvermögens und guten Benehmens. Eine einfache, sehr saubere und ordentliche Bremer Frau hatte zum Beispiel ein hübsches Zimmer mit Kochgelegenheit erhalten und anscheinend die denkbar besten Voraussetzungen angetroffen. Dennoch fühlte sie sich unglücklich, weil sich ihre Quartiergeberin, mit dem Auftreten einer großen Dame, sehr zurückhaltend verhielt und überhaupt keine menschliche Fühlungnahme aufkommen ließ. Umgekehrt nahm eine Gastgeberin eine Bremer Mutter sehr herzlich bei sich auf und ließ sie ihre gute Stube mit benutzen. Leider war aber das dreijährige Kind dieser noch recht jungen Mutter so unerzogen und unsauber, daß es allerlei Unheil anrichtete und die Einrichtung ruinierte.

In beiden Fällen kam es im Beisein der begleitenden Schwester zu Aussprachen, und man stellte sich künftig besser aufeinander ein. Fast immer wird ein Teil vom anderen lernen können, und wenn nur alle den guten Willen mitbringen, läßt sich manches einrichten. Hier findet die Erziehungsarbeit der NS.-Frauenschaft ein weites Betätigungsfeld. Freilich, die verschickte Mutter, die auf einem Bauernhof bis 10 Uhr morgens schläft, während die Gastgeber um 5 Uhr früh aufstehen, und die, wie es tatsächlich vorgekommen ist, dann noch Bedienung verlangt, benimmt sich ebenso unmöglich, wie der Bauer, der sich vorstellt, daß er nun mit der umquartierten Frau eine vollwertige Arbeitskraft hinzubekommt, die ihm auch noch bezahlt wird.

Bescheidenheit und Anständigkeit sind von beiden Seiten die besten Voraussetzungen für die Verschickung. Glücklicherweise braucht man in unserem Gau diese Eigenschaften nicht lange zu suchen, und so hat sich auch das gegenseitige Verhältnis in den meisten Fällen recht erfreulich gestaltet. Der Ausdruck „Bombenweiber" ist hier nicht aufgekommen, dafür war schon, entsprechend der Luftkriegslage, das Verständnis für die Betroffenen viel zu groß. Allerdings müssen sich die Umquartierten immer dessen bewußt sein, daß sie als Neulinge in der Dorfgemeinschaft schon aus rein menschlicher Neugierde auf das Genaueste beobachtet werden, und daß darum ein stetes freundliches Wesen, Hilfsbereitschaft und Ordnung, immer wieder Ordnung und Sauberkeit sehr am Platze sind. Sie vertreten dort nicht nur sich selbst, sondern ihre liebe schöne Heimatstadt. Viele Beispiele beweisen, daß sich dann nach anfänglicher scheuer Zurückhaltung, die den Menschen unseres Gaues nun mal eigen ist, allmählich sehr herzliche Freundschaft zwischen Quartiergebern und Gästen entwickelt.

„Kreisamtsleiter, wohin kann ich hier ausgehen?"

Noch etwas anderes mögen die verschickten Mütter immer bedenken, nämlich, daß die ganze Organisation in erster Linie nicht ihret-, sondern ihrer Kinder willen ins Leben gerufen wurde! Eine Frau zum Beispiel ließ am Ankunftstage telephonisch den NS.-Kreisamtsleiter zu sich rufen. Als dieser, in dem Glauben, es sei etwas passiert, in das Quartier kam, standen die Koffer dort halb ausgepackt herum, die Frau aber saß am Spiegel, malte sich an und fragte: „Ach, sagen Sie mir doch bitte, wohin ich hier heute ausgehen kann?" Daß diese Frau postwendend wieder nach Hause geschickt wurde, leuchtet wohl jedem ein. Damit ist aber nicht gesagt, daß unsere Umquartierten überhaupt nicht ausgehen sollten. Im Gegenteil plant sogar die Gaupropagandaleitung eine besondere kulturelle Betreuung für die Umquartierten.

Man darf nur einen Grundsatz nie vergessen: Die NS.-Volkswohlfahrt dient mit ihren Maßnahmen Mutter und Kind. Mütter mit kleinen Kindern können mit jeder nur möglichen Unterstützung und Förderung rechnen, jedoch nur unter einer Voraussetzung: Sie müssen selbst ihre Kinder als ihr höchstes Gut hüten und pflegen, und besonders jetzt im Kriege ganz und gar dafür leben. Jeder richtigen Mutter erscheint diese Forderung als eine Selbstverständlichkeit. Ihr wird auch der Quartiergeber und überhaupt jeder Volksgenosse mit Verständnis entgegenkommen. Denn es ist heute keine Frage der Menschenfreundlichkeit mehr, sondern eine volkspolitische Aufgabe von höchster Wichtigkeit, in einer schweren Zeit für die Gesundheit der Kinder zu sorgen und alle Voraussetzungen für eine gute Entwicklung zu schaffen. Wenn der Feind sich Hoffnungen macht, unser Volk zu vernichten, so steht dem entgegen das junge Leben in sicherer Hut. Jeder, der jetzt eine Einschränkung auf sich nimmt und Raum für verschickte Mütter und Kinder hergibt, oder in anderer Weise die Maßnahmen der NS.-Volkswohlfahrt unterstützt, hilft mit an diesem Werk und trägt mit bei zum deutschen Sieg!

Allzumenschliches aus der Umquartierung

Von Gauhauptamtsleiter Otto Denker

Der Nordseegau Weser-Ems nahm seit geraumer Zeit auch im eigenen Gaugebiet Umquartierte auf. Die Fragen, die dabei auftauchen, sind so vielfältig, wie das Leben selbst, und es lohnt sich schon, einmal da hineinzuschauen. Man soll ja nicht denken, daß wir alle Engel wären und etwa alles reibungslos vonstatten ginge. Im Gegenteil, der sogenannte „innere Schweinehund" meldet sich immer wieder mal und macht sich bemerkbar. Aber er muß bekämpft werden, und das geschieht nach Kräften! Dieser „innere Schweinehund" fragt nämlich: „Warum gerade ich?" und läßt es unmöglich erscheinen, eine einzige Familie in einer Stadt von mehreren tausenden Einwohnern unterzubringen. Jeder meint: „Der Nachbar hat viel mehr Platz als ich", um zum Schluß kommt überhaupt keiner dafür in Frage. Schickt man dagegen in die gleiche Stadt gleich 600 Obdachlose, findet jeder sein Unterkommen, denn nun tritt an alle gleichmäßig die Pflicht heran, und jeder hilft freiwillig mit. Es geht immer!

Wenn allerdings ein sehr wohlhabender Einwohner in seinem großen Haus nur ein Zimmer zur Verfügung stellt und das lediglich mit zwei auf der Erde liegenden Matratzen möbliert, weil er angeblich nicht mehr besitze, so beschäftigt sich verdientermaßen für einige Zeit die Staatspolizei mit diesem Volksgenossen, und zwar, wie man merkte, mit Erfolg, denn das Quartier zählte später zu den besten. Die eine unerfreuliche Ausnahme bestätigt aber die Regel einer im allgemeinen sehr schönen Bereitschaft. Das beste Urteil darüber geben die verschickten Mütter selbst, wenn sie sagen: „Die Fahrt ins Blaue, ins Ungewisse, war für uns das Schlimmste. Nun wir hier unsere Bleibe gefunden haben und so herzlich und nett aufgenommen wurden, fühlen wir uns sehr wohl! Man gibt sich so viel Mühe um uns..."

Eine Frage des persönlichen Taktes

Das Zusammenleben ist immer eine Frage des persönlichen Taktes, des Einfühlungsvermögens und guten Benehmens. Eine einfache, sehr saubere und ordentliche Bremer Frau hatte zum Beispiel ein hübsches Zimmer mit Kochgelegenheit erhalten und anscheinend die denkbar besten Voraussetzungen angetroffen. Dennoch fühlte sie sich unglücklich, weil sich ihre Quartiergeberin, mit dem Auftreten einer großen Dame, sehr zurückhaltend verhielt und überhaupt keine menschliche Fühlungnahme aufkommen ließ. Umgekehrt nahm eine Gastgeberin eine Bremer Mutter sehr herzlich bei sich auf und ließ sie ihre gute Stube mit benutzen. Leider war aber das dreijährige Kind dieser noch recht jungen Mutter so unerzogen und unsauber, daß es allerlei Unheil anrichtete und die Einrichtung ruinierte.

In beiden Fällen kam es im Beisein der begleitenden Schwester zu Aussprachen, und man stellte sich künftig besser aufeinander ein. Fast immer wird ein Teil vom anderen lernen können, und wenn nur alle den guten Willen mitbringen, läßt sich manches einrichten. Hier findet die Erziehungsarbeit der NS.-Frauenschaft ein weites Betätigungsfeld. Freilich, die verschickte Mutter, die auf einem Bauernhof bis 10 Uhr morgens schläft, während die Gastgeber um 5 Uhr früh aufstehen, und die, wie es tatsächlich vorgekommen ist, dann noch Bedienung verlangt, benimmt sich ebenso unmöglich, wie der Bauer, der sich vorstellt, daß er nun mit der umquartierten Frau eine vollwertige Arbeitskraft hinzubekommt, die ihm auch noch bezahlt wird.

Bescheidenheit und Anständigkeit sind von beiden Seiten die besten Voraussetzungen für die Verschickung. Glücklicherweise braucht man in unserem Gau diese Eigenschaften nicht lange zu suchen, und so hat sich auch das gegenseitige Verhältnis in den meisten Fällen recht erfreulich gestaltet. Der Ausdruck „Bombenweiber" ist hier nicht aufgekommen, dafür war schon, entsprechend der Luftkriegslage, das Verständnis für die Betroffenen viel zu groß. Allerdings müssen sich die Umquartierten immer dessen bewußt sein, daß sie als Neulinge in der Dorfgemeinschaft schon aus rein menschlicher Neugierde auf das Genaueste beobachtet werden, und daß darum ein stetes freundliches Wesen, Hilfsbereitschaft und Ordnung, immer wieder Ordnung und Sauberkeit sehr am Platze sind. Sie vertreten dort nicht nur sich selbst, sondern ihre liebe schöne Heimatstadt. Viele Beispiele beweisen, daß sich dann nach anfänglicher scheuer Zurückhaltung, die den Menschen unseres Gaues nun mal eigen ist, allmählich sehr herzliche Freundschaft zwischen Quartiergebern und Gästen entwickelt.

„Kreisamtsleiter, wohin kann ich hier ausgehen?"

Noch etwas anderes mögen die verschickten Mütter immer bedenken, nämlich, daß die ganze Organisation in erster Linie nicht ihret-, sondern ihrer Kinder willen ins Leben gerufen wurde! Eine Frau zum Beispiel ließ am Ankunftstage telephonisch den NS.-Kreisamtsleiter zu sich rufen. Als dieser, in dem Glauben, es sei etwas passiert, in das Quartier kam, standen die Koffer dort halb ausgepackt herum, die Frau aber saß am Spiegel, malte sich an und fragte: „Ach, sagen Sie mir doch bitte, wohin ich hier heute ausgehen kann?" Daß diese Frau postwendend wieder nach Hause geschickt wurde, leuchtet wohl jedem ein. Damit ist aber nicht gesagt, daß unsere Umquartierten überhaupt nicht ausgehen sollten. Im Gegenteil plant sogar die Gaupropagandaleitung eine besondere kulturelle Betreuung für die Umquartierten.

Man darf nur einen Grundsatz nie vergessen: Die NS.-Volkswohlfahrt dient mit ihren Maßnahmen Mutter und Kind. Mütter mit kleinen Kindern können mit jeder nur möglichen Unterstützung und Förderung rechnen, jedoch nur unter einer Voraussetzung: Sie müssen selbst ihre Kinder als ihr höchstes Gut hüten und pflegen, und besonders jetzt im Kriege ganz und gar dafür leben. Jeder richtigen Mutter erscheint diese Forderung als eine Selbstverständlichkeit. Ihr wird auch der Quartiergeber und überhaupt jeder Volksgenosse mit Verständnis entgegenkommen. Denn es ist heute keine Frage der Menschenfreundlichkeit mehr, sondern eine volkspolitische Aufgabe von höchster Wichtigkeit, in einer schweren Zeit für die Gesundheit der Kinder zu sorgen und alle Voraussetzungen für eine gute Entwicklung zu schaffen. Wenn der Feind sich Hoffnungen macht, unser Volk zu vernichten, so steht dem entgegen das junge Leben in sicherer Hut. Jeder, der jetzt eine Einschränkung auf sich nimmt und Raum für verschickte Mütter und Kinder hergibt, oder in anderer Weise die Maßnahmen der NS.-Volkswohlfahrt unterstützt, hilft mit an diesem Werk und trägt mit bei zum deutschen Sieg!

Kann man noch etwas abgeben?

Auch das kleinste Stückchen ein wertvoller Beitrag zu unserer Textilversorgung!

Jawohl, wir können gewiß auch für die diesjährige Spinnstoffsammlung noch etwas herausfinden, wenn wir den guten Willen haben. Erinnern Sie sich, daß sich nach Abschluß der vorjährigen Sammlung noch ein altes, nicht mehr ausbesserungsfähiges Kleid und von ihrem Jungen ein fadenscheiniger Ulster fand, die noch so gut hätten der Sammelstelle wandern können? Wo liegen diese Sachen jetzt, in welcher Truhe finden wir sie wieder, damit sie nun als wertvoller Rohstoff der Textilwirtschaft zugeführt werden können? Oder waren sie gar schon im Flickenkorb gelandet? Viel anfangen läßt sich damit unseres Erachtens auch nicht mehr, denn Farbe, Muster und Stoffart weichen derartig kraß ab von den Ausbesserungsbedürftigen Kinderkleidern und -anzügen. Putzlappen sind noch genügend vorhanden, weil die Hausfrau stets dafür gesorgt hat, hier keine Lücke entstehen zu lassen, ist es da nicht erste Pflicht und Schuldigkeit, nun der Spinnstoffsammlung Beachtung zu schenken, und jeden nicht mehr im Haushalt benötigten Fitzchen, alte Kleider, schlechte nicht mehr zu überholende Anzüge einer besseren Verwertung zuzuführen!

Es bedarf allerdings einer besonderen und eingehenden Ueberlegung. Wir müssen schon bereit sein, uns mit den Gedanken an die Spinnstoffsammlung zu beschäftigen.

Die erste und wichtigste Frage: „Kann man aus seinem Haushalt noch etwas herausgeben?" werden wir dann immer nur bejahend beantworten.

Auch dann, wenn wir als gewissenhafte Hausfrau stets den Wahlspruch „Aus Alt mach Neu" vertreten und danach handeln. Denn gerade die Hausfrau weiß, daß auch dieser Gedanke in der gesamten Textilindustrie heute mehr denn je vorherrscht: Jedes kleinste und uns wertlos erscheinende Stückchen Tuch ist ein wertvoller Beitrag zur Rohstoffwirtschaft, mit dem mit Millionen anderer solcher Lumpen die Herstellung von neuen Uniformstoffen für unsere Soldaten, aber auch neuen Stoffen für den Zivilgebrauch gewährleistet ist. Was wir in Zukunft an Bekleidungsgegenständen und Stoffen kaufen können, wird wesentlich abhängen von unserer Spendenfreudigkeit zur Altspinnstoffsammlung.

Aber auch noch tragfähige, aber von uns nicht mehr benötigte gereinigte Kleidungsstücke finden einen besonderen Platz in der Sammelstelle. Sie werden dann geschickten Händen übergeben, um nach Wiederherrichtung noch für eine gewisse Zeit tragfähig zu sein und dadurch der Kleidermarkt besonders in bezug auf die ausländischen Arbeitskräfte zu entlasten. Häufig haben wir unseren bombengeschädigten Volksgenossen schon über den äußersten Mangel an Kleidungsstücken aus unseren Beständen heraus hinweggeholfen.



Zeichnung: Kraft

Das Frühjahr ist da, die Motten sammeln sich zum Generalangriff auf alle unnützen Spinnstoffe. Deshalb weg mit dem Mottenfutter zur Spinnstoff-Sammelstelle deiner Ortsgruppe!

Wenn wir jetzt überlegen, daß die Spinnstoffsammlung auch diesen Menschen von großem Nutzen sein kann, so wird die freiwillige Gebefreudigkeit noch eine weitere Steigerung erfahren.

Drum gilt nach wie vor die eindringliche Frage: „Was kann ich aus meinen Beständen für diese Spinnstoffsammlung abgeben, damit die Anforderungen auf dem Textilmarkt innerhalb unseres Reiches so weit als möglich gedeckt werden können?" Je mehr wir geben, desto größer und spürbarer ist unsere Entlastung.

E. M.

Kriegsdisziplin in den Gaststätten

Neuregelung der Speisenabgabe — „Stammgericht" und „Hausgericht"

Am 25. Mai tritt eine für die Speiseabgabe in den deutschen Gaststätten sehr bedeutsame neue Anweisung des Leiters der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe, Mentberger, in Kraft. Sie geht von der Erkenntnis aus, daß im fünften Kriegsjahr das Prinzip der Volksgemeinschaft, d. h. in diesem Falle der gerechten Verteilung zubereiteter Nahrungsmittel, eindeutig auch in den Gaststätten gewährleistet werden muß. Das erfordert vor allem Rücksichtnahme auf eine kriegswichtig Schaffenden, die es sich nicht leisten können, schon um ½12 Uhr in den Gaststätten „anzusitzen" und den arbeitenden Menschen, die erst später zur Mittagspause kommen können, die markenfreien oder markengünstigen Speisen wegzugessen. Es erfordert ferner die Unterstützung der selbstverständlichen Pflicht, die den Verbraucher ausgegebenen Lebensmittelkarten auch sinnvoll anzuwenden. Die sog. „Zusatzesser" haben nämlich überhand genommen, jene Leute, die markenfreie oder markengünstige Gerichte gleich zwei- oder dreimal hintereinander essen bzw. von Lokal zu Lokal wandern und so tun, als hätten sie überhaupt keine Lebensmittelmarken und müßten sich ausschließlich markenfrei ernähren. Infolgedessen ist z. B. der Anteil des Stammgerichts in den Gaststätten von ursprünglich 10 Prozent schon auf 70 bis 80 Prozent der ausgegebenen Speisen angestiegen.

Die Gaststättenbetriebe haben nach der neuen Anweisung an jedem Tag der Woche ein Eintopf- oder Tellergericht, das sogenannte Stammgericht, anzubieten. Es ist nach Möglichkeit aus markenfreien Nahrungsmitteln herzustellen. Sollten diese nicht im erforderlichen Maße verfügbar sein, so dürfen für das Stammgericht bis zu 50 g Brotmarken oder bis zu 50 g Nährmittelmarken vom Gast gefordert werden.

Stammgerichte gegen Nährmittelmarken bis zu 50 g sollen nur an einem Tage, dürfen höchstens an zwei Tagen der Woche, und zwar nur an den fleischfreien Tagen verabfolgt werden. Grundsätzlich soll nicht mehr als ein Stammgericht an den gleichen Gast abgegeben werden. An den fleischfreien Tagen dürfen außer dem Stammgericht zwei Suppen und acht fleischlose Speisen auf der Karte stehen. An den übrigen Tagen darf die Speisekarte enthalten: Stammgericht, je zwei Suppen, Fleischgerichte (eines gegen 50 g, eines gegen 100 g Fleischmarken), Fleischbeigerichte und sechs fleischlose sonstige Speisen, eine Zahl von Speisen, die für das fünfte Kriegsjahr und vor allem im Vergleich zum ersten Weltkrieg sehr beachtlich ist.

An jedem Tag der Woche ist eines der angebotenen Eintopf- oder Tellergerichte so zu gestalten, daß dafür, neben etwa anderen abzugebenden Lebensmittelmarken, **Fettmarken nur 5 g gefordert werden.** Dieses Gericht ist auf der Speisekarte besonders hervorzuheben und neben der üblichen genauen Deklaration ausdrücklich als „Hausgericht" zu bezeichnen. Stammgericht und Hausgericht betrachtet das Gaststättengewerbe weiterhin als eine Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft, die es in bestmöglicher Leistung und äußerster Preisstellung erfüllen will.

Übungsschießen der Flak-Artillerie

Donnerstag, 18. Mai, von 14 bis 15.30 Uhr finden in den durch folgende Punkte begrenzten Räume: Verlängerte Hemmstraße — Wummensiede — Ritterhude — Osterholz-Scharmbeck — Oldenbüttel — Hambergen — Lübberstedt — Wallhöhen — Steden — Breddorf — Tarmstedt — Wilstedt — Schmalenbeck — Heidberg — Borgfeld — Verlängerte Hemmstraße (gleichzeitig aus mehreren Stellungen) sowie von 17 bis 19.45 Uhr im Raume Albertshof (außerhalb des bremischen Gebiets) ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Hansa. Heute pünktlich um 20 Uhr finden sich alle Selbstschutztruppmänner der Ortsgruppe Hansa truppweise auf dem Schulhof der Schule Calvinstraße zum Generalappell ein.

Ortsgruppe Osterfeuerberg. Freitag Sitzung der Zellenleiter und Einsatztruppführer bzw. Vertreter um 20 Uhr in der Schule Schleswiger Straße. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Osterfeuerberg. Die Spinnstoffsammelstelle befindet sich nunmehr in der Geschäftsstelle Auguststraße 5. Täglich von 16 bis 19 Uhr geöffnet.

Ortsgruppe Hohwisch. Freitag 20 Uhr Sprechabend im Gemeinschaftshaus. Teilnahmepflicht für alle Parteigenossen und Parteigenossinnen. Angehörige der Gliederungen, Berufsleiter und Truppführer der Einsatztrupps; soweit vorhanden, Uniform.

Ortsgruppe Findorff. Freitag ab 17 Uhr Empfang der Lebensmittelkarten in der Außenstelle.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Borgfeld. Freitag 17 Uhr wichtige Besprechung für alle Amtsleiterinnen im Gemeindehaus.

Amt für Volkswohlfahrt

Heute 19 Uhr im Gottfried-Talle-Saal (Gottfried Talle-Straße) Arbeitstagung der Ortsgruppen-Propagandawalter des Amtes für Volkswohlfahrt.

Ortsgruppe Steintor. Die am 7. 5. ausgefallene Vollversammlung findet am Sonntag, 21. 5., um 10.30 Uhr im SA.-Heim Sophienstr. statt. Außerdem nehmen alle Block-, Zellen- und Stabswalter an der Feierstunde für die deutsche Mutter in der Aula der Oberschule an der Hamburger Straße teil am 20. 5. 18 Uhr.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kameradschaft Osterthor-Altstadt. Dienstbesprechung aller Unterabteilungsführer Freitag 19 Uhr Papenstraße 24 I.

Es wird verdunkelt von 21.15 bis 4.45 Uhr
Mondaufgang: 4.14, Monduntergang: 16.15 Uhr

Mein erstes Buch / Von Bruno Brehm

Ich habe meine Laufbahn nicht mit Frühwerken der Liebesliederdu begonnen, obwohl ich fast jeder deutsche Jüngling, diese Dummheit begangen habe. Aber daß man sie begehen könnte, daran habe ich nicht einen Augenblick gedacht. Meine erste Arbeit schwärze nicht mehr berauscht. Aber ich, vielmehr jener Bruno Clemens, hatte den ersten Ruf ausgestoßen und wartete nun auf ein Echo. Alles blieb still, nichts rührte sich. Dieser Bruno Clemens wurde mir verdächtig und tat mir leid. Ich hätte ihm etwas mehr Ruhe gegönnt.

War das damals eine schöne Zeit? Nein, es war ganz und gar keine schöne Zeit. Ich hatte es mir angewöhnt, auf gute Ratschläge zu hören, was so ziemlich das Dümmste ist, das ein junger Leben tun kann. Meine Ratgeber meinten, daß ein Mann, der verheiratet sei und Kinder habe, Geld verdienen müsse; dies könne man aber bei der Kunstwissenschaft nicht. Ich sollte ins Leben hinaus, ich sollte in einer Zeitung arbeiten, da es mit einem Deckmantel geschrieben war. Warum denn mit Deckmantel? Weil mein zweifacher Herr verächtlich auf das Geschäftstreiben hinabschauen ließ, weil einmal gewesenen Offizier das Aufknöpfen des Waffenrockes etwas schamverletzendes schien und dann, weil der Geschäftler, der ich mittlerweile geworden war, zu zeigen hat, was er weiß und was er fühlt.

Meine beiden Bruno Clemens, meine beiden Ich. Um mich bei der Zeitung besser einzuführen, nahm ich meine bereits gedruckten Arbeit „Ueber den Ursprung der Tierornamentik" mit, obwohl ich sie auch bedenklich genug schien, von diesem Tierleben der Kunst auf den Namen des Verfassers, jenes „Tierlebens" hätte schließen können. Aber man schloß nicht darauf.

Treppe hinunter, unbekümmert um den grünen Pfändungskuckuck, der bereits auf ihr klebte. Ich hatte ein gutes Gewissen, ich wollte ja die Maschine nicht beiseite schaffen, ich wollte doch mit ihrer Hilfe das Unternehmen retten.

Ich keuchte beladen mit der Maschine in den vierten Stock hinauf und sagte zu meiner Frau, daß sich von nun und heute an alles bessern werde, da ich das Schicksal selber meistern wolle. Seltsam, auch meine Frau traute mir das zu, sie glaubte, ich würde es schaffen. Dann stellte ich die Schreibmaschine in eine kleines, buntbemaltes Kabinett, ersuchte um vollkommene Ruhe, bat meine Frau, die Kinder stillzuhalten, und begann frisch drauflos zu dichten. Es wurde ein sehr bemerkenswertes Buch, es enthält ungefähr sieben- bis achtmal soviel Druckfehler als Seiten. Dies kam daher, weil ich nur vierzehn Tage zum Schreiben Zeit hatte, von einem Ueberlesen des Geschriebenen war nicht die Rede. Und dann nur rasch, rasch in den Druck!

Ach ich nach diesen zwei Wochen mit dem rettenden Manuskript im Verlag erschien, diktierte der Chef gerade. Er unterbrach sein Diktat, entriß mir das Manuskript, las es in einem Zug, schlug sich auf die Schenkel, lachte und zollte mir die Anerkennung, auf die ich gehofft hatte. So, wie es gewisse Zahlkellner gibt, die in die Tasche greifen und das abgezählte Geld auf den Tisch legen können, so konnte mein Chef im Kopf eine Kalkulation aufstellen und mit energischen Zügen gleich darauf hinschreiben, auf Heller und Pfennig. Dies tat er, und dann lief er mit dem Manuskript in die Druckerei. Das Buch des Bruno Clemens wurde wirklich gedruckt. Ich besitze es nicht mehr. Sehe ich es zufällig einmal, dann wird mir übel. Ich mag den Bruno Clemens nicht. Es ist wenig Ehre mit diesem Buch, das mich retten sollte, aufzustecken. Aber damals glaubte ich an die Rettung. Ich eilte mit einem Durchschlag zu einem Maler und ließ das Werk sogleich illustrieren.

Was weiter geschah? Ob dieses so hurtig geschriebene Buch den Verlag vor dem Untergang rettete? Mitnichten! Der Verlag sackte ab und mein Geld mit ihm. Mir blieben nur die Versatzzettel des Schmuckes meiner Frau, den ich nicht auslösen konnte.

Clemens und ich, wir retteten gerade das nackte Leben aus der wilden Brandung der Zeit. Vorher aber trug ich noch gewissenhaft die Schreibmaschine an ihren Platz, damit sie der Steuerexekutor holen könne.

Dies waren meine Versuche, durch Schreiben etwas retten zu wollen. Ich habe mir ihnen durchaus kein Glück gehabt. Aber wäre es nach meinen Wünschen gegangen, so hätte ich am liebsten den ausgeplünderten Verlag ebenso wie einen Teil des Arsenals in Flammen aufgehen gesehen.

Eitelkeit

Eine japanische Anekdote

Der japanische Seidengroßhändler Manuk war alt geworden und besaß nicht mehr als drei Haare. Auf diese aber war er so stolz, daß er sie täglich von seinem Diener frisieren ließ.

Eines Tages riß ihm der Diener aus Versehen zwei der Haare aus. Er fiel jammernd auf sein Angesicht nieder und erwartete harte Strafe. Doch Manuk bemerkte nur:

„Es tut nichts. Wahrer Schönheit können zwei verlorene Haare keinen Abbruch tun."

Und der Diener frisierte von nun an das übrig gebliebene Haar mit aller Sorgfalt. Dann aber geschah es, daß der Diener auch dieses letzte Haar ausriß. Er verzweifelte fast und bat weinend um Gnade. Manuki schwieg lange. Dann sprach er:

„Es tut nichts. Von heute ab will ich mein Haar unfrisiert tragen..."

Und er lächelte.

Niederdeutsche Rundschau

Norden. Buchen, diese schönen Waldbäume, sind nicht gerade selten, aber die meisten, die man in den Dörfern auf der Krummhörn findet, sind durch den stürmischen Nordwest in der Entfaltung ihres Wachstums behindert; sie sind fast immer nur nach der einen Windseite gewachsen. Um so mehr freut man sich über das herrliche Exemplar einer Buche, die an der Bahnstrecke zwischen Marienhafe und Engerhafe wächst. Ungehindert konnte sich dieser Baum nach allen Seiten entfalten und erreichte so eine mächtig gewölbte Rundung, die einer großen grünen Kuppel gleicht. Auch der Stamm hat einen ziemlichen Umfang. Es ist die schönste Buche im Kreise Norden.

Norden. Mit der Verleihung des Ritterkreuzes an den Oberleutnant Gerhard Simons hat der zehnte Schüler der Hermann-Lietz-Schule auf der Insel Spiekeroog diese hohe Auszeichnung erhalten.

Esens. In den Feldmarken werden in dieser Zeit viele herrenlose Hunde angetroffen, die dort wildern. Sie fügen dem Wildbestand großen Schaden zu. Deshalb zögern die Jagdpächter auch nicht lange, in der Feldmark angetroffene herrenlose Hunde zu erschießen.

Aurich Auf eine 50jährige Tätigkeit als Apotheker kann Reinhard Ufken zurückblicken. Der Jubilar wurde in Emden geboren und erhielt seine Ausbildung in der Meineckeschen Apotheke in Winsen an der Luhe und an der Reichsapotheke in Hamburg. Nachdem er nach dem Weltkriege an verschiedenen Apotheken im Reiche tätig gewesen war, kam er zur Hof-Apotheke nach Aurich, wo er seit 22 Jahren bis heute ununterbrochen gewirkt hat. Apotheker Ufken ist 69 Jahre alt und will noch weiter seinem Berufe treu bleiben.

HJ.-Ausrüstungsgegenstände werden im Rahmen der Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung von den Jungen und Mädeln gesammelt, und zwar für DJ., HJ., JM.- und BdM. Die Hitler-Jugend kann alles gebrauchen, evtl. gegen eine entsprechende Vergütung. Es wird im einzelnen gesammelt

Wiesens. Eine alte Imkerregel besagt: „Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu", womit ausgesprochen wird, wie selten die Schwärme um diese Jahreszeit sind. Glück hat der Imker Jacob Franzen, dem ein Bienenschwarm zuflog, der von dem Imker eingefangen werden konnte.

Stade. Bei der im Herbst v. J. erfolgten Ablieferung von Honig hat eine Prämiierung derjenigen Ortsfachgruppen stattgefunden, die mehr als 150 v. H. des Solls abgeliefert haben. Unter diesen befinden sich in der Provinz Hannover drei Ortsfachgruppen, und zwar Munster mit 180 v. H., Freiburg/Elbe mit 159 v. H. und Hermannsburg mit 155 v. H. Die meisten Imker der hiesigen Gegend sind mit ihren Bienen in die Rapsblüte nach Kehdingen gewandert, auch die Obstbaumblüte im Alten Land hat viele Imker mit ihren Völkern nach dort gelockt.

Lüneburg. Die Stadtverwaltung erließ gegen die Besitzer der ewigen Kläffer und umherstreunenden Hunde eine Bekanntmachung, in der sie mit Recht scharfe Maßnahmen ankündigt. Die Besitzer der Hunde sind dafür verantwortlich, daß ihre vierbeinigen Hausgenossen nicht Straßen, Anlagen und Plätze verunreinigen und vor allem nicht durch ihr Heulen und Bellen die Anwohner, die nach schwerer und aufreibender Arbeit der Ruhe bedürfen, stören.

Hannover. Vor 100 Jahren wurde als einer der ersten in Deutschland der „Tierschutzverein für Hannover und Umgegend" gegründet. Seine vorbildliche Arbeit zum Schutze der Tiere führte zu schönsten Erfolgen. Gründer war der bekannte hannoversche Senior Bödeker, der selbst 40 Jahre den Verein leitete.

Unsere Sportschau

Kanufahrt auf der Hamme

Die Kanu-Regatta-Vereinigung führt Sonntag auf der Hamme ihre 7. Gauwettfahrt im 7½ qm Segel-Kanu und die 20. Kleinsegel-Kanu-Regatta durch. Start 10 Uhr bei Tietjens Hütte in Abständen von je 3 Minuten. Die Rennstrecke für Segelkanus zweimal drei Kilometer, für Kleinsegel-Kanus drei Kilometer, mit Ziel Tietjens Hütte. An dieser Regatta sind alle Bremer Vereine beteiligt. Nach Abschluß der Wettfahrt findet in Tietjens Hütte ein Eintopfessen statt.

Sportkreiswoche in Wesermünde

Eine Sportwoche führt der Kreis Wesermünde vom 1. bis 9. Juli durch; sie wird eingeleitet mit einer Freiluft-Boxveranstaltung, der sich Rudern, Kanusport, Schwimmen, Kegeln, Fußball (Pokalkämpfe), Korbball, Faustball, Handball, Rollsport und Tennis anschließen. Am 9. Juli schließt eine große Schau der Leibesübungen mit leichtathletischen und turnerischen Wettkämpfen die Sportwoche ab. — Der osthannoversche Gauspieltag Sommerspiele ist für den 16. Juli nach Wesermünde auf dem ATSB-Platz in Speckenbüttel angesetzt worden. Ausgeschrieben sind im Faustball die Titelkämpfe der Männer, Frauen und Jugendlichen, im Korbball die Meisterschaft der Frauen.

Was außerdem interessiert . . .

FV. Woltmershausen und Bremer Sportverein haben für Sonnabend ein Spiel um 19 Uhr am Weser-Pavillon vereinbart.

Wilhelmshaven 05 weilt Pfingstsonntag in der Reichshauptstadt, um dort zu einem Freundschaftsspiel gegen Hertha/BSC. anzutreten.

Reichssportabzeichen. Die nächste Prüfung im Radfahren findet Sonnabend, 18 Uhr, statt. Meldung Langemarck-Vulkanstraße, Umkleideraum W. Sielmann, Duckwitzstraße. Auskunft: Amt für Volksertüchtigung, Bremer Kampfbahn.

Der Dortmunder SC. 95 veranstaltet am Pfingstmontag, 29 Mai, ein Frauen-Handballturnier. Während in der Gruppe B westfälische Mannschaften unter sich sind, ist die Gruppe A mit dem DSC. 95, Hota Düsseldorf, Tuspo Hasen und TSV. Osnabrück sehr stark besetzt.

AC Dortmund — Hörde 04 wartet am 21. Mai mit einem Kampftag der Amateurringer auf. Mittelpunkt ist ein Turnier der Federgewichtsklasse mit dem neuen Freistilmeister Fritz Weikart (Hörde), dem Zweiten Bischoff (Heros Dortmund), Glod (Hohenlimburg) und Wittwor (Dresden).

Richard Vogt, der Deutsche Halbschwergewichtsmeister, wird Pfingstmontag in Hamburg zum Hauptkampf gegen den Niederländer Dorus Elten antreten.

Der Kampf um die Europameisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Karel Sys und Jean Kreitz (Aachen) scheint gesichert zu sein. Der Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeyer, hat entschieden, daß eine Europameisterschaft, an der Karl Sys beteiligt ist, nur dann aus sportlichen Gründen genehmigt werden kann, wenn Kreitz als Gegner zur Verfügung steht.

Volkswirtschaft

Unterweser-Reederei

Aufsichtsrat und Vorstand der Unterweser-Reederei A-G, Bremen, haben beschlossen, für das Geschäftsjahr 1943 wieder eine Dividende von 4,2 % auf die Vorzugsaktien, sowie von 4 % auf die Stammaktien auszuschütten.

Dividenden

Ilse Bergbau A-G wieder 5½ %.
Mignon Schokoladenwerke A-G 6%.
Schieß A-G wieder 6%.
Niederschlesische Bergbau A-G wieder 4%.
Capito & Klein A-G wieder 6%.
Segeltuch-Industrie A-G wieder 6%.

Die Ergebnisse von Osloer Pelzauktionen

Oslo, 17. Mai. Bei den Osloer Pelzauktionen dieses Frühjahres zeigte sich großes Interesse für gute Felle aller Art. Die Auktionsfirma „Nordiske Skinnauktioner a. M. Vik" erzielte folgende Ergebnisse: Silberfüchse Durchschnittspreis 527, Höchstpreis 1050 Kr, Platinfüchse Durchschnittspreis 742, Höchstpr. 1320. Blaufüchse Durchschnittspreis 465, Höchstpreis 780 Kr, Nerze Durchschnittspreis 383, Höchstpreis 630 Kr, Rotfüchse Durchschnittspreis 212, Höchstpreis 350 Kr. Der Zahl der angebotenen Felle nach standen die Silberfüchse mit 5927 vor 2264 Blaufüchsen an der Spitze. Die Auktionsfirma „Oslo Skinnauktioner L. V. Haasted" erzielte für Silberfüchse Durchschnittspreise von 530 und einen Höchstpreis von 1250 Kr, für Platinfüchse 755 Durchschnittspreis und 1360 Höchstpreis, für Blaufüchse Durchscnitts- 453 und Höchstpreis 780 Kr, für Nerze Durchschnitts- 371 und Höchstpreis 600 Kr, für Rotfüchse Durchschnitts- 371 und Höchstpreis 390 Kr. Diese Firma hatte ein Angebot von 4824 Silberfüchsen, 2380 Blaufüchsen, 1650 Nerzen, 1465 Platinfüchsen und 612 Rotfüchsen zu verzeichnen.

Höhere Baumwollpreise in England

Seit der Schließung der Liverpooler Baumwollbörse Ende März 1941 hat die britische Regierung den Baumwollpreis zunächst auf der Basis der Liverpooler Schlußnotierungen gehalten, um ihn dann zweimal leicht herabzusetzen. Die britischen Baumwollpreise gerieten damit aber weit unter die Preise der Vereinigten Staaten und anderer ausländischer Baumwollmärkte. Um die amerikanische Parität einigermaßen wieder zu erreichen, hat die britische Regierung jetzt den Baumwollpreis um 4½ d auf 12¾ d je Pfund der Qualität „American Middling" heraufgesetzt und die Preise anderer Qualitäten entsprechend erhöht. Diese Erhöhung verträgt sich allerdings schlecht mit den Lebenshaltungskosten, da der bisherige Baumwollpreis die Grundlage zahlreicher Lohnabkommen bildete. Die Produzenten der Baumwollwaren für den Massenverbrauch sollen daher eine Rückvergütung von der Regierung auf die Kostenerhöhung erhalten.

Die Baumwollernte in Nyassaland. Die steigenden Preise der Vorjahrssaison haben den Antrieb zu einer starken Ausdehnung der Anbaufläche gegeben, so daß, unterstützt durch gute Wetterbedingungen, ein Ertrag von 7700 to, der höchste seit 1935, eingebracht werden konnte.

Die Bergbauproduktion Südrhodesiens. Aehnlich wie in der Südafrikanischen Union ist die Goldproduktion Südrhodesiens 1943 gesunken, und zwar um 100 000 auf 656 000 Unzen, während die Erzeugung anderer Bergbauprodukte, Kohle, Chrom, Asbest, Wolfram und Glimmer, mit einem Wert von 3,5 Mill. Pfund Sterling einen Rekord erzielt hat. Der Mangel an Beförderungsmitteln ließ allerdings die Ausfuhr der schweren Mineralien zurückgehen. Für eine weitere Steigerung der Produktion bedarf es der Einfuhr von Bergbaumaschinen, für die aber in den USA. Ausfuhrverbot besteht.

Rückgang der britischen Heringfischerei. Die Ergebnisse des englischen Heringsfangs sind mengenmäßig im Kriege stark zurückgegangen. Nach einer jetzt vorliegenden Aufstellung wurden im Jahre 1942 nur 1,96 Mill. Faß Heringe gegenüber ...in im Jahre 1938 und 3,14 Mill. im Jahre 1939 produziert. Demgegenüber lagen die erzielten Preise erheblich höher. Während 5,38 Mill. Faß im Jahre 1938 einen Wert von 1,86 Mill. Pfund darstellten, ergab der Wert der im Jahre 1942 auf rund ein Drittel des Umfanges von 1938 zurückgegangenen Fänge einen Wert von 1,82 Mill. Pfund Sterling. Wertmäßig blieb also nur ein geringer Unterschied trotz der großen Mengenunterschiede im Fang. — Neuerdings wird eine lebhafte Propaganda zur Verstaatlichung der britischen Heringfischerei entfaltet. Sie geht vor allem von der Tatsache aus, daß die englische Heringslogger-Flotte schon vor dem Kriege erheblich zusammengeschrumpft war, und im Kriege weitere starke Verringerungen der verfügbaren Fangtonnage eingetreten war, nachdem zahlreiche Schiffe von der britischen Admiralität im Kriegsdienst eingesetzt wurden.

Neue Treibriemen nur gegen Ablieferung alter für Reichsnährstandsangehörige. Verbraucher, die dem Reichsnährstand angehören und nicht gewerblich organisiert sind, dürfen bei Ersatzbeschaffung von Treibriemen nach einer Anordnung des Reichsbeauftragten für Lederwirtschaft Nr. 1 zur Durchführung der Anordnung V/43 vom 12. Mai (RA Nr. 108 vom 15. 5. unbeschadet der Erwerbsscheinpflicht gemäß § 5 der Anordnung V/43 neue Treibriemen nur gegen Ablieferung der alten, nicht mehr gebrauchsfähigen Treibriemen beziehen.

Errichtung einer türkischen Baumwollgarnfabrik geplant. Die türkische Regierung plant den Bau einer Fabrik für Baumwollgarne in Bakirkosy, eiem Vorort von Istanbul. Die Kosten sollen rund 4 Mill. türk. Pfund betragen.

Die Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich im Monatsdurchschnitt April auf 117,6 (1913 = 100). Sie liegt um 0,3 Prozent höher als im Vormonat (117,2).

Nach Feststellungen eines slowakischen Bienenfachmannes gibt es in der Slowakei 153 642 Bienenvölker, von denen die slowakischen Imker im Durchschnitt jährlich 670 000 kg Honig im Werte von 21,6 Mill. Ks gewinnen. Außerdem werden über 76 000 kg Wachs jährlich eingebracht

Ein Beschluß des Frachtenausschusses Duisburg vom 27. September 1943 über die Festsetzung von Frachten für Kiestransporte von den Rheinbaggern nach Rhein-Herne- und Dortmund-Ems-Kanalhäfen, der bis zum 31. März dieses Jahres befristet war, ist nun bis 31. März 1945 verlängert worden.

Spaniens Weinexport 1943

Nach jetzt vorliegenden offiziellen Ziffern hat Spanien im vergangenen Jahr insgesamt 72,4 Mill. Liter Wein im Werte von 295,2 Mill. Goldpeseten exportiert. Unter den Abnehmerländern steht die Schweiz mit 38,8 Mill. Litern an erster Stelle.

Verbesserung des Hafens Trapezunt. Im Rahmen des Erweiterungsplanes der türkischen Hafen- und Verkehrsanlagen hat das türkische Ministerium für öffentliche Arbeiten 1 Mill. Tpf. für die Verbesserung des Hafens Trapezunt am Schwarzen Meer bereitgestellt.

Hamburg, 17. Mai. An der heutigen Börse fanden kleine Umsätze statt. Von Schiffahrtspapieren wurden Hamburg-Süd gestrichen, Hansa-Dampf stellten sich auf 191½. Sonst keine Veränderungen.

Berlin, 17. Mai. Aktienwerte waren wieder durch starken Materialmangel gekennzeichnet. Hierdurch blieben zahlreiche Werte geschäftslos. Von Schiffahrtswerten erhielten nur Hapag (unverändert) eine Notiz.

Lehrte, 16. Mai. Auftrieb: 302 Ferkel und 16 Läuferschweine, 6 — 10 Wochen und 10 — 14 Wochen alt. Die aufgetriebenen Ferkel und Läuferschweine wurden zu den festgesetzten Höchstpreisen verkauft. Marktverlauf: glatt geräumt.

Der Wasserstand der Weser

betrug	in Hann.-Münden	in Carlshafen	in Hameln	in Minden
am 15. Mai	1,38	2,32	1,65	2,20
am 16. Mai	1,45	2,32	1,73	2,16
am 17. Mai	1,36	2,34	1,64	2,17

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ % — Reichsbankdiskont seit 9. April 1940: 3½ %

1943	17. Mai Geld	17. Mai Brief	1943	17. Mai Geld	17. Mai Brief
Aegypten	* 9.89	9.91	Italien	9.99	10.01
Afghanistan	18.79	18.83	Japan	58.581	58.711
Albanien	80.92	81.08	Kanada	* 2.098	2.102
Argentinien	0.588	0.592	Kroatien	4.995	5.005
Australien	* 7.912	7.928	N'seeld.	* 7.912	7.928
Belgien	39.96	40.04	Norwegen	56.76	56.88
Brasilien	* 0.130	0.132	Portugal	10.19	10.21
Br.-Indien	*74.18	74.32	Schweden	59.46	59.58
Bulgarien	3.047	3.053	Schweiz	57.89	58.01
Dänemark	52.15	52.25	Serbien	4.995	5.005
England	* 9.89	9.91	Slowakei	8.591	8.609
Finnland	5.06	5.07	Spanien	23.565	23.60
Frankreich	* 4.995	5.005	S'afrika	* 9.89	9.91
Griechenld.	1.668	1.672	Türkei	1.978	1.98
Holland	132.70	132.70	Uruguay	1.199	1.20
Iran	14.59	14.61	USA.	* 2.498	2.50
Island	38.42	38.50			

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Friedrich Hebbels Nibelungen. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei. 15—16: Die Kapelle Willy Steiner spielt. 16—17: Operetten-Konzert. 17.15—18: Beschwingte Unterhaltung. 18—18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstund" von der Rundfunkspielschar München. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.45—20: Stimme unserer Dichter: Agnes Miegel. 20.15—21.15: 1. Akt aus Nicolais Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", Leitung: Arthur Rother. 21.15—22: Hornkonzert Es-Dur von Mozart (Solist: Fritz Huth), Beethoven-Variationen von Reger u. a.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Konzertsendung mit Werken von Goetz, Graener, Smetana, Joh. Strauß u. a. 20.15—22: „Von allen Sendern — über alle Sender", Unterhaltungssendung mit Ausschnitten aus beliebten Sendereihen.

Das zeitgemäße Rezept

Grießwürfel in Obstsuppe. Man kocht von ½ l Milch und 100 g Grieß, Prise Salz und Zucker einen steifen Brei, den man auf eine abgespülte Platte so hoch und glatt aufstreicht, daß man dann, wenn die Masse ganz kalt ist, Würfel davon abschneiden kann. Zum Glattstreichen benutzt man ein in sehr heißes oder sehr kaltes Wasser getauchtes breites Messer. Die Würfel werden in die abgeschmeckte Suppe gegeben, dürfen aber nicht kochen.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wittenberg, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg, Bremen. — Gültig ab 1. 3. 43: Preisliste Nr. 1

UNSERE LUFTWAFFE



JAGDFLIEGER
DAS GEBOT DER STUNDE

Tag und Nacht werfen sich unsere Jäger den feindlichen Bomberpulks entgegen. Furchtlos und verwegen krallen sie sich am Feind fest. Jeden Abschuß erkauft der Jäger unter Einsatz seines Lebens, das er in die Waagschale wirft als kühner Flieger und tapferer Soldat.

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST
JUNG IHRE TRÄGER

Familienanzeigen

Geburten

Klaus Friedrich, 13. 5. 1944. Die Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in großer Freude an: **Gesine Kupper, geb. Dettmer,** z. Z. Städt. Krankenanstalt Rotenburg; **Friedrich Kupper,** Bremen, Stromer Straße 93

Jutta, 15. 5. 1944. Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens geben in herzlicher Freude bekannt: **Herta Stock, geb. Corßen,** z. Z. Privatklinik Prof. Hirsch-Hoffmann; **Fritz Stock,** Bremen, Osterholzer Straße 33.

Helmut und Jürgen haben ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: **Grete Festerling, geb. Kaufmann,** z. Z. Wernigerode, Hpt.-Loeper-Straße 7; **Wilh. Festerling,** Bremen, Waller Heerstraße 42

Werner, 16. 5. 44. Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen hocherfreut an: **Anneliese Engelbarth, geb. Köhne; Uffz. Helmut Engelbarth,** bei einer Flak-Abt. Br.-Hemelingen, Georgstraße 20

Unser Klaus-Dieter, am 16. 5. 1944, ist angekommen. In dankbarer Freude: **Ursula Rohlfs, geb. Kruzig,** z. Z. Privat-Klinik Dr. Peine, St. Jürgenstr.; **Dieter Rohlfs,** Weißenburger Str. 19

Jochen, 14. 5. 1944. Die Geburt ihres zweiten Jungen, eines Sonntagskindes, geben in herzlicher Freude bekannt: **Hedwig Ropers, geb. Wichelmann,** z. Z. NSV.-Mütterheim Holland; **Joachim Ropers,** Bremen, Waller Ring 50

Elke Gisela, 16. 5. 1944. Die Geburt einer gesunden zweiten Tochter geben in dankbarer Freude bekannt: **Bernhardine Linke, geb. Bödeker; Waffenwart Robert Linke,** Bremen-St. Magnus, Magnusstraße 7

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Doris Schwöbmann; Wolfgang Foerster.** Bremen, Wachmannstr. 164; Berlin-Zehlendorf. Im April 1944

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Meyer; Karla Meyer, geb. Edler.** Bremen, den 17. Mai 1944, Wartburgstraße 48; Rheinstraße 36

Wir wurden kriegsgetraut: **Heinz Rippe,** Feldw. in einem Gren.-Regt.; **Luise Rippe, geb. Müller.** Bremen-Mahndorf 204, 18. Mai 1944

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Rinderspacher; Wanda Rinderspacher, geb. Wellbrock.** Bremen, den 18. Mai 1944, Alsenstraße 48

Danksagungen

Für die uns zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Oblt. Fr. Michelfelder und Frau; Antonie, geb. Duit.** Br.-Blumenthal, 15. 5. 1944.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Glückwünsche danken wir herzlich. **Helmut Hirt,** Hauptsturmführer der Waffen-SS; **und Frau, Annelore, geb. Deters.** Troppau; Bremen, Lahnstraße 61/63

Für die uns zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlichst. **Lt. Paul Buschmann u. Frau, Melusine, geb. Kühne.** Br.-Blumenthal, Kirchenstraße 7

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst. **Christian Treffenfeld und Frau,** Br.-Aumund, Vulkanstraße 41

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer goldenen Hochzeit danken wir allen recht herzlich. **Johann Ahlers und Frau.** Br.-Aumund, Höhenstraße 320

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen herzlichen Dank: **Joh. Cloos u. Frau,** Bremen, Schweizer Straße 4

Allen, die uns zu unserer goldenen Hochzeit durch Glückwünsche und Aufmerksamkeiten erfreuten, sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Friedrich Bohnken u. Frau, geb. Beneke,** Fiegenstraße 9

Unser lieber herzensguter Junge, mein unvergeßlicher Bräutigam, unser lieber Bruder, Enkel, Onkel, Neffe, Vetter, Schwiegersohn und Schwager, Uffz.

Eduard Dirksen

Inh. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern, der Ostmedaille und des rumänischen Ordens für treue Dienste 1. Klasse

kehrt nie mehr zu uns zurück. Er fand am 29. April 1944 im Südabschnitt der Ostfront in seinem 25. Lebensjahre den Heldentod. In tiefem, unsagbarem Schmerz: **Ede Dirksen u. Frau, Anna, geb. Kornau, u. Familie; Ingeborg Klase; Familie Friedrich Klase.** Bremen, Langemarckstraße 272; Ansgarikirchhof 7

Am 16. Mai ist mein lieber Mann, unser guter Vater Apotheker

Arnold Plettner

im 52. Lebensjahre von uns gegangen. In stiller Trauer: **Meta Plettner geb. Hilker; Erika Ohrtmann Wwe. geb. Plettner; Harry Plettner; Adolf Plettner,** Ob.-Ing. i. R.; **Walter Plettner,** Direktor, **u. Frau, Sofie, geb. Focke; Albert Lübben,** Ob.-Reg.-Rat, **und Frau, Toni, geb. Plettner; Heinrich Hilker und Frau, Franziska, geb. Hardies.** Bremen, den 17. Mai 1944, Halligenstraße 24; Hameln; Bad Senkelteich. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Aufbahrung in der B.-A. „Nordlicht", H. Schomaker, Steffensweg 118. Trauerfeier am Freitag, 12 Uhr, im Krematorium

---

Unsere liebe, gute Mutter, Frau

Walburga Winter

wurde uns heute im 83. Lebensjahre durch einen sanften Tod genommen. Sie empfing die Tröstungen ihres Glaubens. In tiefer Trauer: **Dr. Hermann Winter u. Frau, Emmi, geb. Jürgensen.** Bremen, 17. Mai 1944, Auf den Häfen 12/15. Aufbahrung im B.-I. Heinrich Bock, Albrechtstr. 34. Die Verstorbene wird an der Seite ihres Mannes in Prien am Chiemsee beigesetzt. Das heilige Requiem findet am Montag, dem 22. Mai 1944, 7¼ Uhr, in der St. Johanniskirche statt

---

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief am Montagabend unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Theresia Ebbers, geb. Handl

im 71. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Die Kinder, Enkelkinder und Angehörigen.** Br.-Grohn, 15. Mai 1944. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. Mai, nachmittags 5½ Uhr, von der Bremen-Grohner Friedhofskapelle aus statt. Etwaige Kranzspenden nach der Kapelle erbeten

---

Nach nur kurzer Freude wurde uns unsere liebe

Heike

wieder genommen. In tiefer Trauer: **Haro Reichenbach und Frau Meta, geb. Reintsema, nebst Angehörigen** Br.-Aumund, 16. Mai 1944

Mein lieber Mann, unser liebevoller Vater

Heinrich Wellmann

wurde heute in seinem 42. Lebensjahre von seinen langen, schweren Leiden erlöst. In stiller Trauer, im Namen aller Angehörigen: **Meta Wellmann, geb. Vagts, u. Kinder Martin, Marga, Heinrich, Wilfried, Karl und Johann; Familie Heinr. Holl.** Br.-Blumenthal, 15. 5. 1944. Trauerfeier am Freitag, dem 19. Mai, um 17 Uhr, in der Kapelle des luth. Friedhofes, anschl. Beerdigung

---

Nach schwerer Krankheit entschlief heute morgen sanft und ruhig meine liebe herzensgute Frau, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Wilhelmine Kocksch, geb. Lampe

im 74. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Reinhold Kocksch; Willy Kocksch u. Frau, Dorette, geb. Schmidt; Theodor Müller und Frau; Hanna, geb. Kocksch; Hans Mettin und Frau, Luise, geb. Kocksch; u. Enkelkinder** Bremen, den 16. 5. 1944, Graf-Waldersee-Straße 32. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. „Pietät", Humboldtstraße 190, wohin etwaige Kranzspenden erbeten. Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 19. 5. 1944, um 11¼ Uhr, im Krematorium statt

---

Heute, nach langer mit Geduld ertragener schwerer Krankheit, verschied unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Lange

im 71. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Wilhelm Lange; Heinrich Lange u. Frau, geb. Herrmann; Johann Lange u. Frau, geb. Butendiek; Friedrich Lange u. Frau, geb. Froböse; Bernhard Lange,** z. Z. Wehrm.; **Karl Kulmann und Frau, geb. Tangemann; nebst Angehörigen.** Bremen, den 15. Mai 1944, Görlitzer Straße 14. Aufbahrung Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Trauerfeier am Freitag, um 9¾ Uhr, Krematorium

---

Am 16. Mai verschied plötzlich und unvorbereitet mein lieber, herzensguter und treusorgender Mann, mein lieber, unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwager u. unser allerbester Onkel

Emil Radke

im 45. Lebensjahre nach einem Leben rastloser Arbeit. In stiller Trauer: **Martha Radke, geb. Schröder; Hans-Helmuth Radke,** z. Z. Wehrm.; **und alle Angehörigen.** Bremen, 17. 5. 44, Schwanenstr. 16; Königsberg; Münster; Essen; Rinteln a. d. W.; Dessau. Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Trauerfeier: Sonnabend, 20. 5. 44, 10 Uhr, Osterholzer Friedhof. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief unsere liebe Tochter, Nichte und Enkelin

Erika

im Alter von 20 Jahren. In tiefer Trauer: **Joh. Fahrenholz u. Frau, Elsa, geb. Bannow; und alle Angehörigen** Br.-Hemelingen, den 14. Mai 1944, Friedrichstr. 2. Beerdigung am Donnerstag, 11 Uhr, von der Kapelle des Hemelinger Friedhofes aus

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde uns heute unser aller Sonnenschein, unsere liebe, kleine

Brigitte

im zarten Alter von 1¾ Jahren durch den unerbittlichen Tod wieder genommen. In tiefem Schmerz: **Heinz Fischer u. Frau, Julie, geb. Mester; Werner und Heinz Fischer; und Angehörige.** Bremen, den 17. Mai 1944, Zwischenahnerstraße 11. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 8¼ Uhr, im Krematorium statt

---

Die Trauerfeier und Beisetzung unseres in Biedenkopf/Lahn verstorbenen Bruders

Christian Meyer

Prokurist der Firma Lübking & Busch, findet am Montag, dem 22. 5. 44, 9 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt. **Geschwister Meyer; Lübking & Busch**

Nach schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Steinmetz

im 62. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Henny Steinmetz, geb. Kamnelade; Erwin Steinmetz,** Jamaica; **Dr.-Ing. Heinr. Huckstorf und Frau, Else, geb. Steinmetz, und Töchterchen Heide; Karl-Heinz Steinmetz,** Matr.-Ob.-Gefr. Bremen, 15. 5. 1944, Carlshafener Straße 57. Aufbahrung Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Trauerfeier: Sonnabend, 10.30 Uhr, Krematorium

---

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Wilhelm Bertram

im 56. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Sophie Bertram, geb. Lindner; Karl Bertram,** z. Z. im Lazarett; **Hans Bertram,** z. Z. auf See; **Wilma Witzak; Günter Bertram,** z. Z. im Osten; **Herbert Bertram; und alle Angehörigen.** Br.-Rönnebeck, den 16. Mai 1944. Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 20. Mai, um 15.30 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes aus statt

Amtliche Bekanntmachungen

Betr. technische Fahrzeugführer-Schulung. Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in der Tagespresse am 13. 5. 44 ersuche ich die Kraftfahrzeughalter, mir bis zum 25. 5. 1944 sämtliche Kraftfahrer aufzugeben, welche den Führerschein Klasse 2 oder 3 besitzen und ein rot bewinkeltes Kraftfahrzeug führen. Diejenigen Kraftfahrer, welche ein Kraftfahrzeug unter 1 t Nutzlast führen, sind + zu bezeichnen. In der Meldung ist aufzugeben: 1. Vor- und Zuname, 2. Staatsangehörigkeit, 3. Geburtstag und -ort, 4. gegebenenfalls das Wehrdienstverhältnis. Der Gruppenfahrbereitschaftsleiter Bremen in Bremen. Bremen, Langenstraße Nr. 43/44. 2. Stock.

Verordnung über das Anlegen und Festmachen von Schiffen oberhalb der Bremer Weserschleuse. Auf Grund einer Ermächtigung des Reichsverkehrsministers vom 27. April 1939 wird folgendes verordnet: Das oberhalb des Schleusenoberkanals der Bremer Weserschleuse am linken Ufer stehende Bollwerk und die oberhalb anschließende Dalbenreihe dürfen zum Anlegen und Festmachen nur von zu Tal fahrenden Fahrzeugen und Schleppzügen benutzt werden und nur, wenn sie geschleust werden wollen, jedoch wegen Sperrung des Schleusenvorhafens halten müssen. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 12 der Verordnung zur Uebertragung polizeilicher Befugnisse auf Reichswasserstraßen an die Wasserstraßendirektion Bremen vom 7. 5. 38 (RVBl. vom 19. 5. 38 S. 65) im Zusammenhang mit dem Absatz III der Einleitung zur Deutschen Binnenschiffahrtspolizeiverordnung vom 12. April 1939 (RGBl. II vom 6. 5. 39, Seite 655) bestraft. 26. 4. 1944. Wasserstraßendirektion.

Freibankfleisch. Freitag, 19. 5., 10 bis 15 Uhr, 1000 Karten Nr. 74 501 bis 75 500 und die vorher verausgabten Karten.

Ernährungsamt

Verteilung der Lebensmittelbezugskarten. Die Lebensmittelbezugskarten für die 63. Zuteilungsperiode (29. 5. bis 25. 6. 1944) werden den Volksgenossen spätestens am Sonntag, 21. 5. 1944, ins Haus gebracht. Bei der diesmaligen Verteilung gelangen wieder die Reichszuckerkarte, die Reichskarte für Marmelade, die Reichseierkarte sowie der Haushaltsausweis für entrahmte Frischmilch mit zur Ausgabe. Bei Entgegennahme der Lebensmittelkarten muß sich der Empfangsberechtigte davon überzeugen, daß er die ihm zustehenden Karten erhalten hat. Insbesondere muß sofort nachgeprüft werden, ob die einzelnen Päckchen auch die aufgedruckte Zahl Karten enthalten. Spätere Beanstandungen werden nicht anerkannt. Alle Verbraucher, die von dem Verteiler nicht angetroffen werden, können die Lebensmittelkarten ab Dienstag, 23. 5. 1944, in der zuständigen Außenstelle gegen Vorlage des Haushaltsausweises in Empfang nehmen. 18. 5. 1944. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen, Abteilung B.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Standort Altenesch. Das ganze Fähnlein tritt am Sonnabend, 20. 5. 44, zur Fähnleinübergabe pünktlich um 15 Uhr beim Heim in Lemwerder an. Anschließend Uebung für den Reichssportwettkampf. Sportzeug ist unbedingt mitzubringen.

Fl.-Gef. 16/75. 20. 5., 15.30, Volksschule Vegesack, Kirchenstraße Beginn Lehrg. Luftfahrtkunde I.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen

Opernhaus

Heute, Donnerstag, 16—21 Uhr, Donnerstag-Platzm. Gruppe A: **„Tristan und Isolde."**
Freitag, 18—21 Uhr, Freitag-Platzmiete: **„Der Freischütz."**
Sonnabend, 18.30—21 Uhr, Sonnabend-Platzm. Gr. A: **„Iphigenie auf Tauris."**

Schauspielhaus

Heute, Donnerstag, 18.30—21 Uhr, 20. Sonder-Donnerstag: **„Meine Schwester und ich."**
Freitag, 18—21 Uhr, 20. Sonder-Freitag: **„Maria Stuart."**
Sonnabend, 18.30—21 Uhr, 14. Kammerspiel-Sonnab.: **„Meine Schwester und ich."**

Achtung! Sämtliche Wahlanrechte, Gutscheine und Losen-Anrechte verlieren mit dem 31. Mai 1944 ihre Gültigkeit.

Schauspielhaus am Ostertor. Wir möchten die Inhaber der Wahlanrechte, Losen-Anrechte u. die Inhaber von Gutscheinen darauf aufmerksam machen, daß mit dem 31. Mai 1944 sämtliche Anrechte ihre Gültigkeit verlieren. Ebenfalls läuft die Gültigkeit der Gutscheine ab.

Vorträge

Volksbildungsstätten der Hansestadt Bremen. Heute: Carl Wilhelm Berg: **„Mit Kamera und Büchse durch Urwald und Steppe",** mit Lichtbildern. Karten zu 1.— RM (auf Hörerkarten 50 Pf.) Herdentorsteinweg 20, und an der Abendkasse.

Preisskat

Heute sowie Freitag u. Sonnabend 19.30 Uhr, Preisskat. Müller, Vegesacker Straße 43/45.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Chr. Eggers, Polsterer und Dekorateur, jetzt Humboldtstr. 163, Telefon 4 22 84.

Fischverteilung

F. L. Bodes. Frischfisch Ostertor 701—1200, Rauchfisch Sögestraße 1901—Schluß.
Bolte, Schifferstr. Frischf. 701—900.
Buchholz. Frischfisch 1551—2000, Rauchfisch 2921—3150.
Castens. Frischfisch 401—500, Rauchfisch 901—1050
Dünnemann. Frischfisch (Schollen) 2401—2550, Rauchfisch (Schollen) 2601—2750.
Engelmann. R.-Str. Frischfisch 161 bis 350, Falk.-Str. Räucherwaren 291—350.
Ganser. Frischfisch 2200—2400, Rauchfisch 1350—1550
Hansa. Schollen 951—1000, Räucherfisch 101—160, Marinad. 541—800.
Holst, R. Gröpel. Heerstr. 203. Frischfisch 1—200, Rauchfisch 401—600
Fischhalle Horn. Schollen 201—300.
Karstadt. Ab 8.15 Uhr Frischfisch 2001—2300, Rauchf. 2001—2200.
Klevenhusen. Frischfisch 6151 bis Schluß, Rauchfisch 4576—4775
Koppelmeyer. Frischfisch 2701 bis 2750, Räucherfisch 901—1000
Robert Lorenz. Frischfisch 1—900, soweit 15. 5. nicht bedient. Rauchfisch 1101—1250, Marinaden 501—1000
Lünsche. 9 Uhr Frischfisch 761 b. 860, Rauchfisch 1081—1150
Meier, Steintor. Frischfisch 301 b. 375, Räucherfisch 101—175.
Michaelis & Co. Frischfisch 1—200, 5000—5200; Rauchfisch 2651 bis 2900, 7651—7900; Marinaden 201 bis 350, 5201—5350.
Nordsee. Frischfisch Hutfilterstr. 4081—4540, Neustadt 1592—1755, Sögestr. 1373—1555, Steintor 1501 bis 1700. Räucherwaren Hutfilterstr. 3501—3760, Neustadt 1626 bis 1740, Sögestr. 1831—1969, Steintor 2101—2240.
Rupprecht. 9 Uhr Frischfisch von 601—800, 11 Uhr Marinaden 1 b. 100, 16 Uhr Rauchfisch 1301-1500
Seemann. Frischfisch 3300—3600; Rauchfisch ab 4 Uhr 2700—2900.
Theissen. Marinaden 1001—1400
Winkelmann, Landwehrstr. 10 Uhr Frischfisch v. 1801—2110, Rauchfisch v. 1101—1250
Winkelmann, Münchenerstr. Frischfisch v. 1051—1150; ab 15.30 Uhr Marinaden 1—100
Reif, Lehesterdeich. Schollen von 10—13 Uhr

Zu verkaufen

Prima junges Roßfleisch. Verkauf Donnerstag u. Freitag, C. Dohrmann, Br.-Aumund, Schillerstr. 6.
Mahag. Eckschrank 150 RM. Fedelhören 29.
Bestrahlungsapp. 100.-, prima Wäschemangel 65.- Angeb. C 5228.
Guter gefällter Eschenstamm. H. Siemer, Schwanewede, Reitberg

Tiermarkt

Verkauf

10 Wochen alte Ferkel. Asendorf, Eggestedt.
Schafbock. H. Köster, Br.-Schönebeck, Heidberg 40.
1 Mutterschaf. H. Harenborg, Werschenrege.
Umständeh. sofort irischer Terrier, 2jähr., best. Abstammung, 250.— Lüning, Lilienthaler Heerstr. 65

Entlaufen

Drahthaar-Fox-Terrier, geschoren. Wiederbringer Belohnung. Clausewitzstr. 43, Ruf: 4 48 72.

Film-Theater

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Täglich 19.15 Uhr, letztmalig **„Der ewige Klang"** mit Ol... Tschechowa, Rudolf Prack. Liebe und Leidenschaft um eine Meistergeige. Jugend ab 14 Jahren zugelassen. Ab Freitag: **„Kolle... kommt gleich."**

Unterricht

Wir beginnen Anfang Juni ... neuen Lehrgemeinschaften: Vorbereitung auf die Meisterprüfung für Maurer, Zimmerer und ... Elektriker. Anmeldungen täglich v. 9—17 Uhr. Leistungsertüch... gungswerk der DAF., Reinhold Muchow-Haus, Am Wall 179/1...

Französisch. Reichsarbeitsgemeinschaft für das Dolmetscherwesen nimmt noch Teilnehm. f. d. Mittelstufenkursus an. Buchtstr. 1... Tel. 2 51 30. Anfr. 9—1 Uhr.

Verloren

Straßenbahn - Jahreskarte Nr. ... verl. Herdentorsteinweg 39 ...
1 led. Brieftasche m. Inhalt, Bargeld, Lebensmittelkarten u. ... rerschein, lautend auf d. Namen Hermann Johannes, Bremen. ... Belohnung. Hermann Johannes, Bremen, Gerhardstraße 12.
1 D.-Schirm am 15. 5. v. Schönebeckerstr., Grohnerstr. b. Utbremerstr. Geg. Belohn. abzug. bei Giffey, Landwehrstraße 159.

Stellenangebote

Industrieunternehmen der eisenschaffenden Industrie in den Donau-Alpengauen sucht perfekte Rechnungsprüfer(-innen) u. Fakturisten(-innen). Wirklich befähigten Kräften bieten sich gute Aufstiegsmöglichkeiten. Ausführliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften u. s. w.) erbeten u. Nr. B 419/... (unbedingt anzugeben) an Kappauf & Langbein, Annoncen-Expedition, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 5.

Werk im Westen Bremens sucht geeignete Kraft für Lohnbuchhaltung. Fachkenntnisse nicht Bedingung, da Einarbeitung erfolgt. Ausführliche Bewerbungen unter M 2662 erbeten.

Herr oder Dame zur Bedienung einer Telefonzentrale und für leichte schriftl. Arbeiten. Angebote unter G 5282.

Industrieunternehmen der eisenerzeugenden und verarbeitenden Industrie sucht f. seine Hollerith-abteilung **Locherinnen, Sortierer(innen), Tabellierer(innen).** Anfängerkräfte haben die Möglichkeit, kostenlos ausgeb. zu werden. Bewerb. mit Lebensl., Lichtbild, Zeugnisabschr., jetz. Gehalt sowie Angabe des frühst. Diensteintritts sind zu richten unter Kenn-Nr. B 152/420 (unbedingt anzugeben) an Kappauf ¼ Langbein, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Pl. 5.

Weiblich

Kochlehrling sowie **Zimmermädchen** für Hotelbetrieb. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Zuschriften erbeten an: Frau Bio... meyer, Hotel z. goldenen Löwen, Lengerich (Westfalen).
Haushälterin f. alleinst. Herrn m. kleinem Eigenheim. Ang. H 4468.
Tüchtige zuverl. Hausgehilfin für ganz od. ½ Tag auf sof. o. spät. Frau A. Schröder, Bremen, Woltmershauser Str. 256, Hansa-Apoth.
Pflichtjahrmädchen z. 1. Juni od. später. Frau Herm. Schütte, Br.-Farge, Feldstraße.